

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlaß hinsichtlich Anzeigen und den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr. Verantwortlich für den Schriftteil, Sport und Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz, D. N. V.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 144

Dienstag, den 23. Juni 1936

88. Jahrgang

Meerengenkonferenz in Montreux Italienische Vorbehalte

Die Meerengenkonferenz ist im Hotel Montreux-Palace in öffentlicher Sitzung von dem schweizerischen Bundesrat Motta eröffnet worden. Bundesrat Motta sprach die Hoffnung aus, daß die Einigung, zu der die Konferenz führen werde, das Vertrauen unter den Nationen stärken und manche Befürchtungen zerstreuen werde. Im Völkerleben gelte notwendigerweise die Regel, daß Verträge gehalten werden müßten, aber die gegenwärtige Konferenz beweise auch, daß Verträge nicht unumwandelbar seien. Abschließend sprach der türkische Außenminister Rüşdü Aras. Indem wir Ihnen, so führte

Rüşdü Aras

n. a. aus, den von uns ausgearbeitete Abkommensentwurf zur Aufstellung einer Rechtsordnung im Sinne der eigenen Souveränität der Türkei übergeben, haben wir eine internationale Zusammenarbeit zur Regelung des Meerengenregimes schaffen wollen, nachdem wir festgestellt haben, daß dasjenige von 1923 seine Zweckmäßigkeit verloren hat und infolge von Umständen, die seine ganze Grundlage verändert haben, unannehmbar geworden ist. Wir schlagen Ihnen eine Regelung vor, die der vollen Freiheit der Handelschiffahrt Rechnung trägt und die Freiheit der Kriegsschiffe unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der allgemeinen und der besonderen Sicherheit der Türkei gewährleistet.

Die italienische Regierung bezeichnet in einer Note den jetzigen Zeitpunkt als ungünstig und meldet ihre Vorbehalte gegen etwaige Beschlüsse an, die in ihrer Abwesenheit gefaßt werden sollten.

Die Vertreter der Balkanstaaten erklärten ihre grundsätzliche Zustimmung zur Neuregelung des Lausanner Vertrages und hoben hervor, daß sich die Türkei von Erwägungen der Sicherheit und Strategie leiten lasse, dabei aber Rücksicht auf die Handelsinteressen der Uferstaaten nehme. Der bulgarische Vertreter erklärte, daß sich Bulgarien durch die ihm auferlegten Entwaffnungsbestimmungen in einer noch ungünstigeren Lage als die Türkei befinde und von einem Zugange zum freien Meere abgeschnitten sei. Er begrüßte daher mit Sympathie die türkischen Forderungen.

Der englische Delegierte, Lord Stanhope, äußerte, die Ereignisse in der letzten Zeit hätten gezeigt, daß die kollektive Sicherheit „langsam arbeite“. Die britische Regierung wünsche der Konferenz vollen Erfolg. Im Namen Frankreichs schloß sich Paul-Boncour der Anerkennung für die Art des türkischen Vorgehens an. Der japanische Delegierte erklärte, daß sein Land den türkischen Entwurf grundsätzlich annehme.

Litwinow wies auf das unmittelbare Interesse der Sowjetunion an der Meerengenfrage hin. Die „pazi-

stische Illusion“, daß der Weltkrieg der letzte Krieg gewesen sei, sei im Jahre 1923 noch sehr stark gewesen. Inzwischen hätten sich die nationalen Gegensätze verschärft.

Auf Vorschlag Titulescus wurde sodann der australische Delegierte Bruce zum Vorsitzenden, der Grieche Politis zum Vizepräsidenten und der Delegierte der Abrüstungsabteilung des Völkerbundsekretariats, Agnides, zum Generalsekretär der Konferenz gewählt.

Die Konferenz beschloß, vom türkischen Abkommensentwurf Kenntnis zu nehmen und über ihn die allgemeine Aussprache zu eröffnen. Gemäß einem Antrag des englischen Vertreters wird diese Aussprache nicht öffentlich sein.

Vorbehalte Italiens

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ erklärt zur Konferenz in Montreux: „Die Forderung der Türkei hat eine sehr viel größere Reichweite, als auf den ersten Blick scheinen kann; sie gründet sich unter anderem auf die Annahme einer vorhandenen Kriegsdrohung im Mittelmeer. Was Italien betrifft, so habe der Duce mit großer Klarheit unwiderstehlich betont, daß er dem abessinischen Unternehmen einen kolonialen Charakter geben und es vermeiden wolle, daß sich dieser Streitfall zu einer Reibung innerhalb Europas auswähle; daher entbehrt in Wirklichkeit einer der Anlässe der türkischen Forderungen seiner Begründung. Nach den Lehren der Geschichte müßten sich Rußland, Bulgarien und Rumänien der türkischen Forderung entgegenstellen, da diese Staaten außer den Dardanellen keine andere Zugangsstraße zum offenen Meere haben.“

Alle Mächte mit Interessen im Schwarzen Meer — unter ihnen nimmt Italien vom Gesichtspunkt des Außenhandels heute den ersten Platz ein — sollten eifersüchtig auf die vollständige Freihaltung dieser Durchgangsstraße bestehen, deren Öffnung während des Krieges so große Opfer kostete.“

Abschließend wiederholt der Aufsatz, daß Italien aus wohlbekannten Gründen in Montreux nicht anwesend sei. Die von Italien ausgesprochenen Vorbehalte seien jedoch eine deutliche Mahnung dafür, daß jegliche Entschließung ohne die italienische Zustimmung neue Abmachungen für Italien unwirksam mache.

Suwich geht nach Washington

Präsident Roosevelt erteilte das Agreement für den neuernannten italienischen Botschafter Fulvio Suwich, den früheren Staatssekretär im italienischen Außenministerium. Es wurde jedoch betont, daß dieses Agreement nicht etwa die Anerkennung der Besitznahme Abessiniens durch Italien bedeute. Sollte in dem Beglaubigungsschreiben, das Suwich überreichen werde, Suwich als Vertreter des Königs von Italien und Kaisers von Abessinien bezeichnet werden, so werde die amerikanische Regierung diese Formulierung hinnehmen, aber mit keinem Wort auf den Zusatz eingehen.

die seit der Machtübernahme den fortschreitenden Aufbau der deutschen Wirtschaft gefördert haben, Nutzen gezogen.

Es sei daher nicht mehr als recht und billig, wenn das Reich von Zeit zu Zeit mit einer Anleihe an den Kapitalmarkt herantritt, um sich die Mittel zur weiteren Durchführung der verschiedenen noch schwebenden oder in Angriff zu nehmenden Vorhaben auf diesem Wege zu beschaffen. Pflicht eines jeden Volksgenossen sei es daher, sich nach Kräften an der Zeichnung dieser Anleihe zu beteiligen, die sich zudem als ein sehr günstiges Anlagepapier ausweise.

Reichsbantrat Hülse ging sodann auf die näheren Einzelheiten der Anleihe ein. Unter Zugrundelegung eines Zeichnungskurses von 98% v. S. und einer 4%prozentigen Verzinsung errechne sich eine Rendite von 4,67 v. S.

Trauer um Bülow

Nachruf des Reichsaussenministers.

Die deutsche Diplomatie erleidet gegenwärtig schwere Schicksalsschläge. Innerhalb eines halben Jahres sind drei diplomatische Persönlichkeiten, in Paris Botschafter Röster, in London Botschafter von Hoefich und jetzt der Staatssekretär von Bülow, dem Deutschen Reich durch den Tod verlorengegangen. Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, und die Angehörigen des Auswärtigen Amtes widmen dem Staatssekretär Dr. Bernhard Wilhelm von Bülow folgenden Nachruf:

„In seiner langen, ehrenvollen Laufbahn hat der Verewigte die ihm von seinen Vorfahren überkommenen Traditionen des preussischen Beamten und Offiziers auch seinerseits in vorbildlicher Weise verfortert. Der auswärtige Dienst des Reiches verliert in ihm einen Beamten, der mit innerer Leidenschaft an seinem Beruf hingebend und von höchster Vaterlandsliebe getragen sein ungewöhnliches Können immer mit vollster Hingebung für die Mitarbeit an den Aufgaben der deutschen Außenpolitik eingesetzt und auf allen von ihm bekleideten Posten hervorragendes geleistet hat. Nach seiner letzten schweren Krankheit haben ihn die Sorgen um seinen Dienst bis zum letzten Atemzuge bewegt. Menschlich haben alle, die ihm näher traten, in seinem stillen, zurückhaltenden Wesen die charaktervolle Persönlichkeit, den Mann von untadeliger, vornehmster Gefinnung verehrt und lieben gelernt. Der Staatssekretär Dr. Bernhard Wilhelm von Bülow wird in der Geschichte des Auswärtigen Amtes als einer seiner besten Vertreter fortleben.“

Am Montag versammelte der Reichsminister des Auswärtigen die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Auswärtigen Amtes zu einer kurzen Trauerfeier für den verstorbenen Staatssekretär von Bülow. Der Reichsaussenminister hat der Mutter und den Geschwistern des Verstorbenen sofort nach dem Ableben mündlich und schriftlich seine Teilnahme ausgedrückt.

Deutsche Luftfahrtsammlung

Richtofen-Flugzeug im Museum.

Berlin, 21. Juni. In den Ausstellungshallen am Lehrter Bahnhof eröffnete der Staatskommissar der Hauptstadt, Dr. Lippert, die „Deutsche Luftfahrtsammlung“, die einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der Luftfahrt gibt. Auf dem Freiplatz stehen drei der ersten neuzeitlichen Verkehrsflugzeuge, ein Dornier „Komet“, ein Dornier „Merkur“ und ein Junkers „G 24“. In einer Halle beherrscht das Riesenschiff „Do X“ das ganze Blickfeld. Die Geschichte der deutschen Fliegerei zeigen die Originalflugzeuge von Lilienthal, Fatho, Wright und Grabe. In einem anderen Raum steht das Original-Jagdflugzeug Manfred von Richtofens und zahlreiche andere Kriegsflugzeuge.

Das Luftschiff flog Reford

Das Luftschiff „Hindenburg“ hat die bisherige schnellste Ueberquerung des Ozeans in Ostwestrichtung um 32 Minuten verbessert. 59 Stunden und 50 Minuten nach seiner Abfahrt von Frankfurt a. M. erschien es über Late-hurp und landete bald darauf.

Neue Reichsanleihe

700 Millionen Mark 4 1/2 v. S. Reichsschatzanweisungen

Im Zuge der Durchführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben, begibt das Deutsche Reich 700 Millionen Mark 4 1/2prozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen zum Kurse von 98% v. S. Die Laufzeit der Schatzanweisungen beträgt 12 Jahre, beginnend mit dem 1. Juli d. J. Von 1943 ab wird jedes Jahr ein Sechstel des Anleihebetrages der Schatzanweisungen zum Nennwert, ausgelöst werden, so daß die durchschnittliche Laufzeit neun Jahre beträgt.

200 Millionen Mark dieser Schatzanweisungen sind bereits fest gezeichnet worden. Die verbleibenden 500 Millionen Mark werden durch das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekonsortium zum Kurse von 98% v. S. zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Zahlungen durch die Zeichner auf zugeteilte Reichsschatzanweisungen werden in der Zeit vom 23. Juli bis 5. Oktober d. J. erfolgen, und zwar am 23. Juli und

20. August je 30 v. S. und am 10. September und 5. Oktober je 20 v. S. Frühere Zahlungen sind zulässig. Der Lauf der Stückzinsen beginnt mit dem 1. Juli d. J. Die Reichsschatzanweisungen sind mündelsicher und bei der Reichsbank lombardfähig. Die Zeichnungsfrist läuft vom 29. Juni bis 14. Juli d. J.

Schacht zur neuen Reichsanleihe

Beteiligung ist Pflicht!

In einer Pressebesprechung aus Anlaß der Auflegung der neuen Reichsanleihe im Betrage von 700 Mill. RM 4 1/2prozentiger Reichsschatzanweisungen wies Reichsbankpräsident Dr. Schacht auf die Notwendigkeit der fortlaufenden Konsolidierung der kurzfristigen Verschuldung des Reiches aus den Arbeitsbeschaffungsmassnahmen hin. Fast ein jeder Volksgenosse, so führte Dr. Schacht n. a. aus, habe aus den Massnahmen der deutschen Reichsregierung,



Einheitliche Polizeiuniform

Grümeliertes Grundtuch, Aufschläge und Kragen in brauner Farbe.

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern, Dr. Frick, der Chef der deutschen Polizei, Reichsführer SS. Himmler, und der General der Polizei, Daluge, wurden vom Führer und Reichszkanzler zum Vortrag empfangen, um ihm die endgültigen Vorschläge für die einheitliche Neuniformierung der gesamten deutschen Schutzpolizei, Gemeindepolizei und Gendarmerie zu unterbreiten und ihm gleichzeitig die neuen Uniformen vorzuführen, an deren Entwurf der Reichsbeauftragte für künstlerische Formgebung, Schwetzer (Mjölmir), hervorragend beteiligt war.

Bei der neuen Uniform ist man von der alten blauen Polizeifarbe, die damals auf den Druck der Entente hin eingeführt war, und die in besonderer Weise eine feste Erinnerung an die Systemzeit darstellte, bewußt abgegangen. Durch die einheitliche Neuniformierung wird zum Ausdruck gebracht, daß die Polizei im nationalsozialistischen Reich, als Organ des Führers, auch schon an der äußeren Erscheinung als ein Instrument des neuen Staates zu erkennen ist. Mit der Einführung der neuen Uniform wird jenes Sinnbild des marxistischen Staates, das die alten Kämpfer oft noch in der blauen Polizeiuniform gesehen haben, nun endgültig verschwinden.

Die neuen Uniformen bestehen für alle Polizeiarten aus einem hellen grün melierten Grundtuch, wie es bisher die Landespolizei getragen hat. Um auch die besondere Verbundenheit mit der Partei darzutun, sind Krage, Kragen aufschläge und Mützenband in brauner Farbe ausgeführt. Die Vorstücke, Krage, Kragen und Kragenspiegel sind für die Schutzpolizei grün, für die Gemeindepolizei rot und für die Gendarmerie orange gehalten. Auf dem linken Kragen wird unter der Namensbezeichnung der Polizeiverwaltung das Hoheitszeichen getragen. Die Hofnarbe ist bei der Schutzpolizei und Gemeindepolizei schwarz. Die Gendarmerie trägt Hofen in der Farbe des Rocktuches. Seitel und Lederzeug sind bei der Schutz- und Gemeindepolizei schwarz, während sie bei der Gendarmerie in braun gehalten sind. Der Tschako erhält in seinem mittleren Teil einen Ueberzug in der Farbe des Grundtuches, und an die Stelle des früheren Polizeisterns tritt das Reichshoheitsabzeichen im Seitenrand.

Die Wasserschutzpolizei erhält eine Jackettuniform nach dem Schnitt der Reichskriegsmarine aus marineblauem Tuch mit dem Abzeichen der Polizei.

Die Gendarmerie-Bereitschaften (motorisierte Straßenpolizei) tragen die olivgrüne Uniform des früheren Feldjägerskorps mit dem Abzeichen der Polizei weiter.

Die Verkehrsbeamten der Polizei versehen ihren Dienst in weißer Mütze; hierzu wird im Sommer zum Brautragend mit schwarzem Binder ein weißer Rock und im Winter ein weißer Mantel getragen.

Außerdem sind auch für heiße Sommertage allgemein zum Straßendienst weiße Röcke in Aussicht genommen.

Die Einheitlichkeit der Polizei bringt durch die Vereinfachung der Beschaffung erhebliche Ersparnisse für Länder und Gemeinden mit sich und bedeutet auch nicht zuletzt für die Polizeibeamten selbst in mancher Hinsicht eine Erleichterung. So wird die Einheit des Dritten Reiches auf dem Gebiete der Volkspolizei, die ihre nationalsozialistische innere Form im Anschluß an die Machtübernahme bereits erhalten hat, nunmehr auch äußerlich in Erscheinung treten.

Körperkultur der Polizei

Eine alljährlich stattfindende Leistungsprüfung.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat in einem Erlaß im Ministerialblatt angeordnet, daß künftig jeder deutsche Polizeibeamte sich einer körperlichen Leistungsprüfung einmal im Jahre zu unterziehen hat. Zu diesem Erlaß wird weiter mitgeteilt:

Der Polizeidienst im nationalsozialistischen Staat erfordert vom Volksgenossen einen dauernden Zustand höchster körperlicher Leistungsfähigkeit und vorbildlicher Haltung. Um festzustellen, wie weit jeder einzelne Beamte dieser Forderung nachzukommen bemüht ist, ist die Abhaltung alljährlich stattfindender körperlicher Leistungsprüfungen vom Reichsminister des Innern angeordnet. Diesen unermüdet und unvorberichtet abzuhaltenen Prüfungen hat sich jeder Polizeivollzugsbeamter zu unterziehen. Selbstverständlich sind die Forderungen hierbei für die einzelnen Altersklassen bis zum 45. Lebensjahr verschieden.

Bei Beamten über 45 Jahren tritt an Stelle der Forderung nach gestaffelter sportlicher Leistung die Forderung nach Mindestleistungen auf einzelnen Prüfungsgebieten. In vollem Umfange haben die Jahrgänge bis zum 30. Lebensjahr den im Rahmen der angeordneten körperlichen Leistungsprüfung gestellten Forderungen nachzukommen. Diese Jahrgänge gelten als Aufgangs- und Aufbaugruppe und haben auch nach ihrem Aufstiegen in die höheren Altersklassen die ungemilderten Bedingungen der Leistungsprüfung zu erfüllen.

Zum ersten Male wird der körperliche Zustand der Polizeibeamten auch bei ihrer dienstlichen Bewertung in Ansatz gebracht. Das Ergebnis der Leistungsprüfung ist bei Beförderungen und Ernennungen zu berücksichtigen, d. h. bei sonst gleichen fachwissenschaftlichen Kenntnissen und Leistungen im gleichen Dienstalter wird der Beamte, der bei der letzten Leistungsprüfung die Bedingungen restlos erfüllte, vor anderen, die sie nicht erfüllten, vorgezogen. Es besteht die Absicht, mangelhafte oder unzureichende Leistungen zum Anlaß zu nehmen, um bei starkem Mißverhältnis vom Gewicht zur Körpergröße sogar die Dienstfähigkeit des betreffenden Beamten in Frage zu stellen.

In Zukunft sollen nur noch durchtrainierte Straffe Gestalten den Polizeidienst in der Deffektivität versehen als würdige Repräsentanten der Staatsautorität.

Es ist richtig, daß nicht nur die Schüler, sondern auch die Jungarbeiter Freizeit erhalten sollen. Betriebsführer, gewährt sie gern!

Todesstrafe gegen Kindesraub

Neues Gesetz vom Führer unterzeichnet

Die Reichsregierung hat am 22. Juni 1936 ein Gesetz über den erpresserischen Kindesraub erlassen, das vom Führer und Reichszkanzler sowie dem Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, unterzeichnet ist.

Das Gesetz bedroht denjenigen, der in Erpressungsabsicht ein fremdes Kind durch List, Drohung oder Gewalt entführt oder sonst der Freiheit beraubt, mit dem Tod. Als Kind gilt der Minderjährige unter 18 Jahren.

Der erpresserische Kindesraub ist ein Verbrechen, das in den letzten Jahren eine große Anzahl von Staaten heimgeführt hat. In Deutschland sind bisher Fälle dieses Verbrechens verschwindend gering gewesen. Vor wenigen Tagen hat sich jedoch ein Fall ereignet, der Anlaß gibt, mit energischen gesetzgeberischen Maßnahmen vorzugehen. Durch das neue Gesetz soll dieses Uebel an der Wurzel ausgerottet werden. Das Gesetz tritt mit Wirkung vom 1. Juni 1936 in Kraft.

Der Fall, auf den in der amtlichen Mitteilung Bezug genommen wird, ist der Versuch der Entführung eines Kindes in Bonn a. Rh. Der zwölfjährige Sohn eines Geschäftsmannes wurde dort auf belebter Straße von einem 32jährigen Mann aus dem Industriegebiet, einem schon vielfach vorbestraften Verbrecher, entführt, in ein Versteck gebracht und dort gefesselt und gefesselt. Der Menschenräuber versuchte dann, von dem Vater des Kindes ein Lösegeld zu erpressen. Die Polizei, der von dem Vater Anzeige erstattet worden war, griff jedoch rechtzeitig ein. Der Verbrecher wurde, als er an der verabredeten Stelle das Geld in Empfang nehmen wollte, von einem Polizeibeamten festgenommen. Man fand dann das Kind in seinem Versteck, wo es sechs Stunden mit gebundenen Gliedern und einem Knebel im Mund zugebracht hatte. Ein einziger Fall — und schon greift der nationalsozialistische Staat ein, um für alle Zukunft das abscheuliche Verbrechen des erpresserischen Kindesraubes mit der schwersten Strafe zu treffen.

Ausbau der Burg Grössinsee

Verdoppelung der Gesamtanlage.

Auf der Ordensburg Grössinsee werden in den nächsten Tagen annähernd 2000 Handwerker und Arbeiter zur Durchführung umfangreicher Bauarbeiten eintreffen. Die gewaltige, durch ihre Weiträumigkeit und Schönheit in gleicher Weise bestehende Anlage wird nämlich noch in diesem Jahre von zur Zeit etwa 130 Morgen bebauter Fläche auf rund 200 Morgen erweitert werden. Wenn am 1. Mai 1937 die inzwischen im ganzen Reich ausgeführten Fundamente eintrudeln, wird die Ordensburg nach dreijähriger Bauzeit endgültig vollendet sein. Sie kann dann in ihrer einzigartigen, bis ins kleinste durchdachten Gestaltung alle nur denkbaren Möglichkeiten für eine umfangreiche körperliche, sportliche und weltanschauliche Schulung des künftigen deutschen Führerkorps bieten.

Zu Füßen des 25 Meter hohen Burgturmes liegt der Ehrenhof, im Norden von der Ehrenhalle, im Osten und Westen von der Turn- und von der Schulungshalle begrenzt. Diese Schulungshalle wird nun durch einen Bibliotheksbau und durch ein großes Seminargebäude erweitert, in dem die abteilungsweise Schulung erfolgt. Die Turnhalle im Osten erhält ein großes Hallenschwimmbad, dahinter ein Versteckhaus mit Krankenrevier für 25 Betten und endlich die sogenannte Burg- und Kleiderkammer.

Das zweite Kernstück der Burg bildet die im Osten liegende Wehstärke, die nördlich und südlich von den Schlafhäusern der Junker eingefaßt wird. Hier werden auf jeder Seite noch je drei Schlafhäuser zur Aufnahme von je 40 Betten gebaut. Eine Terrasse wird dann zu

Siebenstündiges Feuergefecht

Die größte Kampfhandlung im Araber-Aufstand

Jerusalem, 23. Juni. In der Nähe von Tulkarem fand zwischen englischen Truppen und arabischen Aufständischen ein siebenstündiges erbittertes Gefecht statt, bei dem es auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete gab. Es handelt sich um die größte Kampfhandlung, die sich bisher im Verlaufe des Araber-Aufstandes in Palästina ereignet hat.

Im Laufe des Nachmittags war ein Kraftwagenzug, der von englischen Truppen begleitet war, von einer Gruppe von mindestens 60 arabischen Freischärlern überfallen worden. Bei dem sich entspannenden Gefecht wurden sofort drei englische Jüfiliere schwer verwundet. Bald darauf trafen britische Verstärkungen ein, Teile des Royal Scots Fusiliers-Regiments und der Seaforth-Hochländer sowie Kampfflugzeuge, die sofort mit Maschinengewehren auf die Freischärler feuerten. Später erschienen auch noch Panzerwagen. Das Militär ging schließlich zum Gegenangriff über und drängte einen Teil der Freischärler nach Norden und den anderen Teil nach Süden ab.

Als der Einbruch der Dunkelheit zum Abbruch des Gefechts zwang, waren mindestens zehn Araber gefallen. Auf englischer Seite hatte man außer den bereits genannten drei Verwundeten zwei Tote zu beklagen.

Die genauen Verluste der Araber konnten noch nicht festgestellt werden. Augenzeugen wollen aber gesehen haben, daß die Freischärler fast die Hälfte ihrer Kämpfer verloren haben. Nach dem Abbruch des Gefechts setzte sich ein Flugzeug an die Spitze des Kraftwagenzuges, um den weiteren Marsch zu sichern.

Auf den Abendzug Lydda-Jerusalem wurden bei Bittir wiederum mehrere Schiffe abgegeben. Die militärische Begleitung antwortete darauf mit Maschinengewehrfeuer.

Die Jerusalemer Wasserleitung beschädigt

Die Unruhen in Jerusalem dauern fort. Am Sonntag wurde die Brücke, die Jerusalem mit der Straße nach Jericho verbindet, durch eine Bombe leicht beschädigt. 20 Einwohner des Dorfes Saris wurden gezwungen, die Schäden an der in der Nähe liegenden Jerusalemer Wasserleitung zu reparieren.

einem großen Sportplatz führen, der mit allen neuzeitlichen Anlagen wie 400-Meter-Ashenbahn, Tennisplätzen usw. versehen wird. Gleich anschließend am Seeufer aber werden mehrere Bootshäuser und eine Freibadanstalt errichtet. In diesem Zusammenhang ist ferner geplant, den Krössinsee mit dem nahen Bölschowsee durch Ausbaggerung des Verbindungsflüchens Drage zu erschließen und gleichzeitig auch diesen See wieder mit dem entfernter gelegenen Dräggisee, einem der größten Deutschlands, durch einen Durchstich von zweieinhalb Kilometer Länge zu verbinden.

Im Borgelände des Burgeingangs werden ausgedehnte Stallungen zur Unterbringung von etwa 200 Pferden errichtet, daneben ein weiträumiger Reitplatz und eine Reithalle. Zur sorgfältigen fliegerischen und soldatischen Ausbildung der Junker sind an besonders geeigneten Stellen große Flugplatzanlagen und die Errichtung von vier bis fünf neuzeitlichen Schießständen vorgesehen. Da außerdem, soweit Neigung und Gignung vorhanden sind, auch eine jagdliche Ausbildung erfolgen soll, wurde vorfänglich eine Fläche von 18 000 bis 20 000 Morgen vorzüglichster Nieder- und Hochjagd gepachtet.

Großer Erfolg des Jugendfestes

35 v. H. der Teilnehmer erhielten die Siegenadel.

Berlin, 22. Juni.

Am Sonntag wurden die letzten sportlichen Wettkämpfe des Vierten Deutschen Jugendfestes, das den Auftakt für die 11. Olympischen Spiele bildete, durchgeführt. Im gesamten Reich gingen rund 10 Millionen Jungen und Mädchen in die Wettkämpfe. Unzählige Zuschauer in Stadt und Land waren Zeugen der heißen Kämpfe. Nach den bisherigen Mitteilungen aus dem Reich sind die Ergebnisse überraschend gut; rund 35 v. H. aller Teilnehmer erhielten die Siegenadel. Kaum anders sieht es aus bei den Mannschaftswettkämpfen der FJ. und des BDM.

Der 14jährige Wilhelm Lehrle in Freiburg i. Breisgau hat bis jetzt die höchste Punktzahl mit 352 Punkten erreicht. Die für die Siegenadel verlangte Punktzahl beträgt nur 180 Punkte. Beste Schülerin nach den bisherigen Meldungen ist Alberta Sellge in Magdeburg mit 346 Punkten. Als bisher beste Jungenschaft erwies sich die Jungenschaft 2 im Fähnlein 20 des Jungbanns 1/142 in Weil am Rhein aus dem Gebiet Baden der FJ. mit einer Gesamtdurchschnittspunktzahl von 298. Bisher beste Jungmädelschaft ist die Jungmädelschaft 3, Jungmädelsgruppe 38 im Untergau 30 des BDM. in Mettlach, Obergau Saarpfalz.

Hoheitszeichen für Richter

Ein Erlaß des Führers.

Der Führer und Reichszkanzler hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz Dr. Gürtner durch Erlaß vom 19. Juni 1936 den Richtern, Staatsanwälten und sonstigen zum Tragen einer Amtstracht verpflichteten Beamten der Reichsjustizverwaltung das Hoheitszeichen verliehen, das auf der rechten Brustseite der Robe anzubringen ist.

In dem Erlaß wird ferner bestimmt, daß die Amtstracht des Volksgerrichtshofes der des Reichsgerichts entspricht. Die Richter des Volksgerrichtshofes tragen daher eine rote Robe; der Präsident trägt eine Amtskette in Gold, die das Hoheitszeichen trägt. Zugleich hat der Führer und Reichszkanzler den Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner ermächtigt, die Amtstracht der Beamten der Justizverwaltung und der Rechtsanwälte für das ganze Reich zu vereinheitlichen.

Die Mandatsregierung hat neue scharfe Maßnahmen angekündigt. Eine Verordnung sieht für unbefugten Besitz von Waffen, Bomben und Explosivstoffen mindestens fünf Jahre Gefängnis vor. Bei schweren Fällen kann auch lebenslängliche Gefängnisstrafe verhängt werden. Ferner soll von jetzt an das Verben von Bomben mit dem Tode oder mit lebenslänglichem Gefängnis bestraft werden.

Eden besucht den Negus

London, 23. Juni. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, wird der Negus heute vormittag den Außenminister Anthony Eden in der abessinischen Seelandschaft empfangen. Der Kaiser wird sich Ende der Woche nach Genf begeben und während der Zagung des Bölkerbundrates in Genf anwesend zu sein.

Nach einer Reutersmeldung aus Kairo traf dort am Montag der abessinische General Ma'onnin ein. Wie Reuters behauptet, beabsichtigt er, sich nach der westabessinischen Provinz Gore zu begeben, um dort die Lage zu überprüfen.

England und die Frage der Annexion Abessinien

Auf die Anfrage des Abg. Rathbone (Arbeiterpartei), ob sich Außenminister Eden auf der kommenden Bölkerbundstagung gegen oder für die Anerkennung der Annexion Abessinien durch Italien auszusprechen beabsichtige, erklärte Eden, die britische Regierung habe nicht die Absicht, auf der kommenden Bölkerbundstagung die Anerkennung der Annexion Abessinien durch Italien vorzuschlagen oder einem solchen Vorschlag zuzustimmen.

Streik bei den Verkehrsgeellschaften in Brüssel

Brüssel, 23. Juni. Das Personal der Straßenbahn-Gesellschaft und der Kraftomnibuslinien in Brüssel beschloß, am Dienstag in den Streik zu treten.

Wiederaufnahme der Arbeit in Belgien am Mittwoch?

Der Landes-Ausschuß der Gewerkschafts-Kommission (sozialistisch) hat, abgesehen von 6 Stimmhaltungen, einstimmig die Wiederaufnahme der Arbeit für Mittwoch, 24. Juni, beschlossen, da nach seiner Ansicht die Streik-

ziele für die überwiegende Mehrheit der Arbeiter erreicht sein. Gleichzeitig fördert der Landes-Ausschuss der Arbeiter, die noch auf Widerstand der Arbeitgeber, namentlich in der Wohnfrage, stehen, seine uneingeschränkte Unterstützung zu.

Belgien für Aufhebung der Sanktionen

Das Kabinett hat Montag abend eine Sitzung abgehalten. Es wurde beschlossen, in Genuß der Aufhebung der Sanktionen zuzustimmen.

Britisches und Sächsisches

Johannistag

Das aber ist's, was aus den Kreuzen spricht, Am die der roten Rosen Blut sich schmiegt, Das aber kündigt dir das Sonnenlicht, Das glanzesfüllt auf allen Gräften liegt, Das ist der schlichten Steine stille Sprache

Der Tod ist Wahn! Wenn aus der Grüfte Schoß Das Leben selbst in tausend Farben flüht, Wenn rings um Kreuz und Stein unsäglich groß Der ewigen Schöpfung Lebensfülle spricht, Rann mit des Menschenherzen letztem Schlage

Wir sterben nicht! Was um dich singt und klingt In Sommerluft und lichter Blütenpracht, Was jauchzend selbst um stille Grüfte schwingt, Ist alles eine große Lebensmacht!

Der Tod ist Wahn! Das ist der tiefe Sinn, Der im Johannistage zu uns spricht, Wir wandern alle eine Straße hin Der großen Heimat zu, hinein ins Licht, Und was im Tod uns trennt, ist Übergang, Und alles Erdentum ist nur ein Schein

Ist Heimat uns, ist unser wahres Sein!

Felix Leo Ödleritz.

Vulsnitz. Besuch des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität Leipzig. Gestern nachmittags gegen 17.30 Uhr trafen Studierende der Landwirtschaft an der Universität Leipzig, denen sich Volkswirte und Historiker angeschlossen hatten, insgesamt 60 Studenten und Studentinnen, unter Führung der Herren Prof. Dr. Wolf, des derzeitigen Rektors unserer Landesuniversität, und Prof. Dr. Berndt, der Vulsnitz aus seiner Scholarezeit kennt, mittels Autobusses auf unserem Dismardplatz ein. Schon vier Tage weilten sie in der Lausitz, um die Sächsischen Staatsgüter und andere landwirtschaftliche Betriebe, wie in dem benachbarten Bischheim das Rittergut und den Erbhof des Ortsbauernführers, zu Studienzwecken aufzusuchen. Heute nun wollten sie vor ihrer Heimkehr am Geburtshause Rühs des großen, bedeutenden Landwirtschaftslehrers und geistigen Führers des Bauernums gedenken. Von der Kreisbauernschaft bemerkte man die Herren Dr. Zuley, Leiter der Landwirtschaftlichen Schule Kamenz, und Dr. Neumann, ebenso Herrn Aiche, Bischheim. Die Stadt Vulsnitz war vertreten durch die Herren Bürgermeister-Stellvertreter Zschupe, Stadtrat Brofke und Verwaltungsspieler Silberner. Ferner hatten sich eingefunden die Herren Studiendirektor Holle vom Verkehrsverein und Dr. Böfchner vom Ausschuss für kirchliche Kunst und Heimatgeschichte. Herr Bürgermeister-Stellvertreter Zschupe entbot den Willkommengruß der Stadt Vulsnitz und gab seiner Freude Ausdruck, daß das landwirtschaftliche Institut der Universität Leipzig bei seiner Lausitz-Fahrt auch Einfahrt halte in Vulsnitz als der Stadt, die neben einem Bartholomäus Ziegenbalg und einem Ernst Rietfel der auch einen Julius Kühn als ihren dritten großen Sohn ehren und lieben dürfe. Darauf führte Dr. Böfchner kurz in das Vulsnitz im 1825, da Kühn geboren wurde, ein, sprach von der Naumannschen Schmiede als dem Geburtshause Rühs, von Rühs' Vorfahren in Zhiemendorf und von den Naumanns in Vulsnitz, gab dann einen gedrängten Abriss von Rühs' Leben und Wirken, dabei die Jahre 1841, da er praktischer Landwirt wurde, und 1862, da er als akademischer Lehrer das Ratsherr zu Halle bestieg, als besondere Wendepunkte in Rühs' Entwicklung aufzeigend, um zuletzt noch auf seine Bedeutung als Begründer der landwirtschaftlichen Betriebslehre wie auch der landwirtschaftlichen Institute bei den Universitäten hinzuweisen und "Vater Rühs" Verdienste zur Schaffung der Grundlagen landwirtschaftlicher Ausrichtung im Dritten Reich zu würdigen. Rektor Prof. Dr. Wolf fand als Schüler, Assistent und letzter Privatdozent Rühs' warme Worte des Dankes für "Vater Rühs", dabei aus der Fülle persönlicher Erlebnisse manch schöne Erinnerung auflissend, unruhig des großen Lehrers bahnbrechende Bedeutung für die Hebung des landwirtschaftlichen akademischen Studiums, das er aus der Abgeschlossenheit der landwirtschaftlichen Akademien löste und dem akademischen Lehr- und Forschungsbetrieb der Universitäten eingliederte, womit er dem landwirtschaftlichen Studium insbesondere durch seine Verbindung mit den Naturwissenschaften eine breitere, betruchtende Grundlage gab, und hob dann noch einmal Rühs' Verdienst in seinem Werk für unsere Zeit - gestaltete er doch die Voraussetzungen für die Erzeugungsfrage - klar heraus, so daß es sich in Wahrheit erfüllt, was die Gedankensätze hier an seinem Geburtshause von ihm künden: "Er war der geistige Führer der neuzeitlichen Landwirtschaft". Auf Veranlassung des Herrn Bürgermeister-Stellvertreters Zschupe schloß sich diesem Gedanken noch ein kurzer Rundgang durch die "innere" Stadt an, wobei auch die Nikolaikirche mit ihren beiden Kapellen besichtigt wurde. Hier wußte Herr Dr. Böfchner Rietfels Kunst in ihrer Heimatverbundenheit, in ihrer religiösen Gestaltungsart und in ihrer wundervollen Denkmalsplastik herauszustellen wie Ziegenbalg's Größe als bedeutender Religions- und Kulturgeschichter und als begnadeter Mann der Wissenschaft dem geistigen Auge der Zuhörer erhellend zu lassen. Dann führte der Weg über Rietfel-Haus und alte Schule zurück zum Markt. Dort wartete schon der Autobus zum Einsteigen. Unter herzlichem Dank für die freundliche Aufnahme in Vulsnitz und deutschem Gruß ging es singend, zum Städtlein hinaus. - Ja, wir kommen einmal wieder!

Vulsnitz. Sommerfestenwende. Nach einem gemeinsamen Marsch nach dem Sportplatz nahm die Jugend im offenen Biered vor dem mächtigen Holzstoß Aufstellung. Es war erfreulich, daß sich auch allerhand Volksgenossen eingefunden hatten, um der Feier beizuwohnen. Nach einem Fanzarenigmal sprach der Standortführer Mägel. In allen Orten des Reiches siehe die Jugend um ihre Feuer versammelt, wie es einst unsere Väter taten, wenn sie Rat hielten oder einen Tag feierten. Diese herrliche urdeutsche und urgermanische Sitte hat sich bis auf den heutigen Tag vererbt. Er führte weiterhin aus, daß die Sommerwende genau so ein Fest sei wie das Sportfest der HJ. Nachdem gemeinsam gefungenen

Viel, "Ein junges Volk steht auf, zum Sturm bereit; reist die Fahnen höher, Kameraden! Wir fühlen nahen untre Zeit, die Zeit der jungen Soldaten", das so recht die Bestimmung und die Stellung der neuen deutschen Jugend kennzeichnet, spielte der Jungvolk-Fanzarenzug. Dann nahm der Gef.-Führer die Siegerehrung vor. Bei dem lodernen Feuer wollen wir unserer Sieg feiern. Die Einheitsführer und Führerinnen laßen dann die jeweils beste Mannschaft vor, die dann vor dem lodernen Feuer aufmarschierten. Die beste Kameradschaft ist die Kameradschaft 2/8 178 mit über 180 Punkten Durchschnitt, die beste Jungenschaft ist die Jungenschaft 3 des Fähnlein "Wehrwolf" mit 213,2 Punkten im Durchschnitt, und die beste Jungmädelschaft ist die Jungmädelschaft 2 der Gruppe Vulsnitz. Ferner wurden noch sämtliche Einzelsieger, die 180 Punkte erreicht haben, verehrt. Den besten Mannschaften wurde die Ehrenurkunde des Reichsjugendführers ausgereicht. Nach dem Wiehe "Heilig Vaterland" nahm der Standortführer noch einmal das Wort. Am Schlusse dieser Feierstunde wollen wir unseren Schwur dem Manne erneuern dem wir es verstanden, daß die gesamte Deutsche Jugend in der HJ. heute hier am Feuer steht, und der ein neues Reich und ein neues Geschlecht aus uns formen will. Mit einem dreifachen Siegheil auf unsere geliebten Führer und den Reichsjugendführer schloß diese Sommerfestenwende der HJ. des Standort Vulsnitz. Sie wurde durch Verse, die von Einzelsprechern gesprochen wurden, umrahmt. - Wieder einmal ist die Sommerfestenwende vorbei, aber in uns drinnen steht ein Bild: Brennendes Feuer, und ringsherum Jungen und Mädchen, die geeint sind durch den Führer, die wieder ihre Heimat kennen und lieben gelernt haben. - Und noch ein Bild ist da: Ein junges Gesicht, mutig und freudig in die Welt blickend, und darüber eine Fahne: Der Fahnenträger. Die Flammen, die heute auf den Bergen stehen, sind morgen tot. Wir aber glühn, wenn wir zum Sturm gehn ins Morgenrot. Und immer wird ein Licht sein über'n Land, das uns umwirbt, denn untre Fahne ist ein heller Brand, die niemals stirbt!

Vulsnitz. Die Wiesen sind abgeträumt. Nur wenig Heu ist noch auf den Wiesen vorzufinden. Das herrliche Sommerwetter der vergangenen Woche hat nachgeholt, was in der langen Regenperiode versäumt werden mußte. Nicht nur das nahegeordnete, sondern auch das zu Beginn oder im Laufe dieser Woche gemächte Gras ist größtenteils geborgen. Der Rest verschwindet im Laufe dieser Woche, so daß nächste Woche noch kaum Heu auf den Wiesen zu sehen sein wird. Allerdings war die Woche auch eine Zeit anstrengender Arbeit für die Landleute, die aber ihren Lohn in dem guten Ergebnis finden.

Vulsnitz. Johannisfest. Nach alter kirchlicher Sitte ist der Johannistag als kirchlicher Feiertag in unseren Landen auch Gedenktag an die Verstorbenen. Gerade inmitten des Blühens in aller Gottesnatur treten die Christen an die Gräber, um bei aller Vergänglichkeit sich unter die Gütigkeit Gottes zu stellen. Auf dem Vulsnitzer Friedhof findet morgen 19 Uhr Johannisfeier statt, bei der außer Ansprache vor allem auch der Horn-Vulsnitzer Posaunenchor Choräle von Trost und Kraft zu Gehör bringen wird.

Vulsnitz. Berichtigung. Im gestrigen Dresdner Schlagviehmarkt muß es heißen: Käber a) Beste Mast- und Saugläber 62 - 65.

Schadensberühmung. In der Zeit vom 22. bis mit 28. Juni wird von der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadensberühmung innerhalb des Gaubereiches Sachsen eine Aufklärungs- und Berühmungaktion durchgeführt, die dazu beitragen soll, die ungeheure Zahl der Hausunfälle herabzusetzen. Im Interesse einer gemeinsamen Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadensberühmung Gau Sachsen bitten wir die Aufträge der Gauverwaltung die Ortsleitungen und Betriebe, diese Aktion im weitgehendsten Maße zu unterstützen.

Automatenaufstellung und Einzelhandelschutzgesetz. Wie die Industrie- und Handelskammer zu Zittau mitteilt, herrscht in Einzelhandelskreisen vielfach noch Unklarheit darüber, inwieweit die Vorschriften des Einzelhandelschutzgesetzes auch bei der Aufstellung von Automaten beachtet werden müssen. Es muß hierbei davon ausgegangen werden, daß das Automatengesetz vom 6. Juli 1934 und die Ausführungsverordnung vom 14. August 1934 nur auf solche Warenautomaten Anwendung finden, welche, von dem Inhaber einer zum dauernden Betrieb eingerichteten offenen Verkaufsstelle in räumlichem Zusammenhang mit dieser aufgestellt werden. Warenautomaten, die nicht in Verbindung mit einer offenen Verkaufsstelle stehen, unterliegen den erwähnten gesetzlichen Bestimmungen nicht, sondern müssen als offene Verkaufsstellen im Sinne des Einzelhandelschutzgesetzes angesehen werden. Die Folge davon ist, daß für die Genehmigung zur Aufstellung derartiger Warenautomaten vom Antragsteller der Nachweis der Sachkunde und persönlichen Zuverlässigkeit zu erbringen ist und daß im Falle der Herbeiführung einer außergewöhnlichen Uebersetzung in dem betreffenden Handelsgewerbe die Genehmigung zur Aufstellung des Automaten verlagert werden muß. Wird noch ein zweiter Warenautomat von demselben Geschäftsinhaber aufgestellt, so muß für diesen zweiten Automaten auch die Bedürfnisfrage geprüft werden, da in diesem Falle die Bestimmungen des Einzelhandelschutzgesetzes über Filialunternehmensanwendung finden. Außerdem kommen auch für Warenautomaten, die nicht im Zusammenhang mit einer offenen Verkaufsstelle aufgestellt werden, die Bestimmungen über die allgemeinen Ladenschlußzeiten zur Anwendung.

Größherbstdorf. Von einem jähren Tode wurde am Sonntag vormittag Schloßhermester Adelbert Schöne erweilt. Im rüstigen Mannesalter stehend, weilte er in der Badeanlage des Buschmühl-Teiches in Horn. Während er in dem tiefen Wasser Erfrischung suchte, setzte plötzlich ein Herzschlag seinem Leben ein Ziel. Der so schnell Ueberfene stand kurz vor der Feier seiner Silberhochzeit. Den Hinterbliebenen wendet sich herzliche Teilnahme zu.

Hauswalde. Ein Verkehrsunfall ereignete sich Sonnabend nachmittag wieder an der gefährlichen Straßenkreuzung bei Hartmanns Gasthof. Ein aus Richtung Kamenz kommender Personkraftwagen fuhr mit ziemlich hoher Geschwindigkeit über die Kreuzung in die Ohorer Straße und dabei einen im gleichen Augenblick aus dem Oberdorf kommenden Radfahrer, einen Soldaten der hier einquartierten Nachrichten-Abteilung Dresden, an. Durch den heftigen Anprall wurde der Radfahrer einige Meter weit auf die Straße geschleudert und erlitt erhebliche Kopfverletzungen. Das Fahrzeug, das er sich von seinem Quartiergeber geliehen hatte, wurde stark beschädigt. Der Verunglückte wurde nach Anlegen von Notverbänden und der polizeilichen Aufnahme des Unfalles in die Heimat-Garnison gebracht. Dieser Unglücksfall zeigt wiederum allen Wegebewohnern erneut, daß an dieser gefährlichen Stelle größte Vorsicht geboten erscheint.

Kamenz. Markt- und Sportfest. Auf dem hiesigen Marktplatz und in allen Gassen der Stadt sowie auf der Schützenwiese wird am Sonnabend und Sonntag, 4. und 5. Juli, ein großes Markt- und Volkstfest stattfinden, dessen Reinerlös dem Hilfsverein "Mutter und Kind" zufließt. Zu dem schönen altkirchlichen Marktplatz wird ein Musikpavillon und Freilichtbühne als Tanzfläche errichtet und der ganze Marktplatz mit Lampen überspannt, die bei Eintritt der Dunkelheit in märchenhaft schöner, noch nie gesehener Pracht erstrahlen werden. Auführungen wendischer und oberlausitzer Trachtengruppen werden den heimlichen Charakter des Festes betonen und für auswärtige Besucher besonderes Interesse bieten. Ueber vielen anderen Einzelveranstaltungen wird an beiden Tagen das Rippelpiel "Der Zerkelsgulden" aufgeführt. Ferner findet am Sonntag, 5. Juli, 15 Uhr, ein

Großkonzert der Reichsarbeitsdienstkapellen auf dem Thingplatz statt.

Tabenberg. Ein Fünfhunderter gezogen! Daß die braunen Glücksmänner, die die Lose der Arbeitsbeschäftigungsloslerie mit Eifer vertreiben, ihrem Namen Ehre machen, bewies ein Glückslos, das von einem Arbeiter im "Gambinus" gezogen wurde. 500 RM war der Gewinn, den er mit nach Hause nehmen durfte. Möge der von Fortuna so reich Bedachte noch recht viele Nachfolger haben!

Dresden. Was bringt die Briefmarken-Ausstellung in der Reichsgartenschau. Gleichzeitig mit den Olympischen Spielen in Berlin findet in Dresden im Rahmen der Reichsgartenschau vom 1. bis 16. August die Postwertzeichen-Ausstellung "Die Briefmarken" statt. Diese Tatsache hat die Ausstellungsleitung dazu bewogen, einen der schönsten Ausstellungssäle als Olympia-Saal auszufatten. Dort werden in erster Linie alle bisher erschienenen Postwertzeichen mit Sportbildern zur Ausstellung kommen, und zwar nicht nur die Sportbriefmarken europäischer Länder, sondern auch die aus überseeischen Staaten. Das Reichspostministerium und die Postwertzeichenbehörden werden die Postwertzeichen-Ausstellung besonders reichhaltig beschenken. Weiter wird ein Kino eingebaut, in dem die Uraufführung des Films "Die Briefmarken des Dritten Reiches im Zeitgeschehen" stattfinden wird. Die für Postwertzeichen-Sammler vorhandene Ausstellungssäle ist restlos belegt. Die von der Ausstellungsleitung getroffene Auswahl erfolgte so, daß möglichst alle Staaten mit ihren Postwertzeichen vertreten sind.

Großhartau. Vor dem Baden abkühlen! Der älteste Sohn des hiesigen Einwohners Mag. Hentschel ist beim Baden infolge Herzschlages ertrunken. Hentschel stand beim Reichsarbeitsdienst und wollte am 22. Juni seinen achtzehnten Geburtstag feiern.

Leipzig. 50000 bei Volksflugtag. Bei prächtigem Sommerwetter wurde auf dem Flughafen in Mockau der NS-Volksflugtag durchgeführt, dem etwa 50000 bis 60000 Zuschauer beimohnten. Die reichhaltigen Darbietungen hielten die Zuschauer drei Stunden lang in Spannung. Kunstflugmeister Willi Stör zeigte die hohe Schule des Kunstfluges. Begeistert wurden auch die Vorführungen der Fallschirmflieger Lisl Schwab, Leo Wichmann, Christian Thieme und Paul Erkrath aufgenommen. Altmeister Hans Grade zeigte auf seinem alten Grade-Eindecker seine Künfte. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete der Abwehrkampf gegen Fliegerverbände, durchgeführt von zwei Flakbatterien der Flak-Abteilung. An den Rundflügen mit der Ju 52 nahmen etwa 400 Personen teil.

Plauen. Ein Räuber wird gesucht. Die Polizei fahndet nach dem achtundzwanzig Jahre alten, unter Polizeiaufsicht stehenden Max Otto Frenzel, der mit seinem schon festgenommenen Vetter Hermann Johannes Frenzel an der Jöhnter Straße einen Ueberfall ausführte. Für die Ergreifung oder Mitteilung, die zur Festnahme des Gesuchten führen, ist eine Belohnung von 200 RM ausgesetzt worden.

Treuen i. B. Zwei Brüder ertrunken. In dem Dorf Siehadeten die beiden Söhne der Familie Drechler im Alter von sechs und dreizehn Jahren in dem durch den anhaltenden Regen der letzten Zeit tiefen Wasser einer alten Lehmgrube, wobei der jüngere Bruder Egon verlank. Joachim Drechler veruchte, seinen Bruder zu retten, wurde aber von diesem mit in die Tiefe gezogen. Beide Knaben ertranken.

Waldenburg. Vorsicht bei der Arbeit. Im Frohndorf bei Langenleuba-Niederhein ereignete sich im Sandwerk ein schwerer Unfall. Der Arbeiter Kurt Fleischer, Vater von drei Kindern, geriet mit dem Kopf in eine Schneedrüse; der Tod trat auf der Stelle ein.

Auffig (Böhmen). Mord. Der Gasthauspächter Anton Glaube in Preskei bei Auffig tötete durch vier Revolver-schüsse den Gasthausbesitzer Heinrich Wagner. Der Grund zur Tat konnte noch nicht festgestellt werden. Glaube stellte sich der Gendarmerie.

Drei Todesopfer durch unvorsichtiges Fahren. In Gohlis bei Dresden fuhr ein Lastkraftwagenzug in hoher Geschwindigkeit durch die Gartenstraße stadwärts. Auf der Kreuzung mit dem Grünen Weg wollte gleichzeitig, ebenfalls in hoher Geschwindigkeit, ein mit zwei Personen besetzter Personkraftwagen die Gartenstraße überqueren. Beide Fahrzeuge stießen so heftig zusammen, daß der Lastkraftwagen erheblich beschädigt in einem Garten an der Straße zum Stehen kam. Der Personkraftwagen wurde aus seiner Fahrtrichtung abgelenkt, wobei er über einen Mauerpfosten einer Gartenumzäunung sprang und umstürzend die Umzäunung mitnahm. Dabei geriet der Fahrer des Personkraftwagens, Ringel aus Cossebaude, unter diesen und konnte nur noch als Leiche geborgen werden; seine Frau wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

In Moritzburg fuhr der Schmied Bellmann aus Schönfeld bei Großhain an der Kreuzung der Staatsstraße und der Kleinbahn auf seinem Kraßrad gegen die Lokomotive eines Personenzuges. Bellmann wurde zur Seite geschleudert und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Beim Einbiegen in die Staatsstraße Rossem-Maßfisch streifte in H a h l a u ein Kraßrad mit Beiwagen einen Lastkraftwagen. Die Maschine wurde gegen einen Baum geschleudert. Der Fahrer, ein Rossemer Einwohner, erlitt schwere Verletzungen, seine Schwester wurde getötet, während seine Mutter mit leichten Verletzungen davonkam.

2000 Mädel sinnen in den Grenzdörfern

Als Beginn der Untergauportfeste veranstalten die sächsischen Grenzdörfer an der Grenze entlang von Marktneufkirchen bis Großschönau (Lausitz) in vierunddreißig Orten offene Markttage. 2000 Mädel werden mit ihren Viedern, aus denen das Bekenntnis zu Deutschland klingt, nicht nur ihre Verbundenheit mit den Bewohnern des Ortes sondern mit dem gesamten Deutschland kundgeben. Am Sonntag, 28. Juni, wird am Vormittag vom Leipziger Sender das Singen der Mädel in Klingenthal übertragen werden. Ort und Zeit der Veranstaltungen werden noch bekanntgeben. Gesundheitsabteilung im Sommerlager

Der HJ.-Bann 178 fährt mit seinen Gefolgsschaften ins Sommerlager nach Schönberg ins Vogtland. Im nun auch in gesundheitlichen Beziehungen äußerst Verantwortung tragen zu können, sind in allen Einheiten im Laufe des vergangenen Jahres Feldzüge ausgebildet worden, die dann für alle sanitären Fragen im Lager verantwortlich sind. Neben diesen gesunden Kräften stehen uns natürlich die dortigen Ärzte zur Verfügung, in vielen Lagern wird sogar ständig ein HJ.-Arzt anwesend sein. Wir können also behaupten, daß wir in jeder Hinsicht für die Gesundheit unserer Kameraden sorgen. In Augenblicken der Gefahr, d. h. wenn sich einer oder der andere allein im Gelände befindet und ihm hilft etwas zu kann er sich selbst die erste Hilfe bringen, denn er hat sein eigenes Verbandspäckchen bei sich. Dem darauf wird größter Wert von allen Führern gelegt. Mit ruhigem Gemüthen bitten daher alle Eltern ihre Söhne ins Sommerlager der HJ. schicken. Ueberall, von allen Führern werden die Kameraden betreut. - Eltern! Schickt eure Söhne mit ins Lager!



Erzeugerpreise für Frühkartoffeln

Die Landesbauernschaft Sachsen teilt mit: Nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft gelten folgende Erzeugerpreise für deutsche Speise- Frühkartoffeln:

Anlieferungs- tag	weiße, rote, blaue Sorten		runde gelbe		lange gelbe	
	minde- stens	jedoch nicht mehr als	minde- stens	jedoch nicht mehr als	minde- stens	jedoch nicht mehr als
25. 6.	RM 6,20	RM 6,70	RM 6,60	RM 7,10	RM 7,00	RM 7,50
26. 6.	6,15	6,65	6,55	7,05	6,95	7,45
27. 6.	6,10	6,60	6,50	7,00	6,90	7,40
29. 6.	6,05	6,55	6,45	6,95	6,85	7,35
30. 6.	6,00	6,50	6,40	6,90	6,80	7,30
1. 7.	5,95	6,45	6,35	6,85	6,75	7,25
2. 7.	5,90	6,40	6,30	6,80	6,70	7,20

Diese Preise gelten je 50 Kilogramm netto ausschließlich Verpackung, und zwar im geschlossenen Anbaugelände waggonfrei Verladestation oder frei Ortsammel- oder Bezirksabgabestelle, im nichtgeschlossenen (offenen) Anbaugelände waggonfrei Verladestation oder frei Uebergabestelle am Erzeugungsort. Die weitere Befrachtung der Erzeugerpreise erfolgt vorläufig etwa wöchentlich, und zwar grundsätzlich mindestens zwei Tage vor deren Inkrafttreten. Diese Anordnung tritt mit dem 25. Juni 1936 in Kraft.

1,5 Millionen Kinder im Landaufenthalt durch das Segenswerk der NSD

Die NSD will auch in diesem Sommer möglichst viel berufstätigen Stadtkindern einen längeren Aufenthalt auf dem Land ermöglichen; dazu braucht sie Freistellen. Schon seit langem sind die Helfer der NSD unterwegs, die Freistellen zu erbitten und für die große Erholungsmaßnahme zu werben. Die NSD bittet die Volksgenossen herzlichst: Weist sie nicht ab!

Jedes Ja wird zu einem unfaßbaren freudigen Ereignis für ein erholungsbedürftiges Kind und für dessen Eltern. 1.563.421 Kinder im Reich wurden seit der Machtübernahme unter Führung der NSD zur Erholung verschickt. Jedem der glücklichen Ferientinder, die ihre heimliche Straße verlassen, jedem Sonderzug, der hinaus eilt, folgen die Wünsche und Hoffnungen der vielen Tausend, die daheim bleiben müssen, bei jedem Besuch in den Elternhäusern erwarten zahllos fragende Augen zwischen Hoffnung und Enttäuschung das eine Wort: „Auch Du kommst mit!“

Helft, daß auf die Bitte: „Nehmt ein Ferientind der NSD!“ ein taufendfüßiges „Ja“ einen Strom des Glückes und der Gesundheit in die Herzen unserer Kinder und ein tiefes Dankempfinden ihrer Eltern bringt. Meldet darum einen Freiplatz für erholungsbedürftige Kinder bei der zuständigen NSD-Ortsgruppe.

Jedem Lehrling achtzehn Urlaubstage

Führende sächsische Männer haben aufgerufen, der Betriebsjugend ausreichend Freizeit zu geben, damit dieser Gelegenheit gegeben werden kann, in den Sommerlagern der Hitler-Jugend sich zu erholen und neue Kräfte für ein Arbeitsjahr zu sammeln. Dieser Aufruf fand bei der Mehrheit der Betriebsführer volles Verständnis; so melden jetzt die Deutschen Mies-Werte in Siegmarschönau, daß sie sämtlichen Lehrlingen achtzehn Urlaubstage gewähren.

Die Bäcker-Innung in Döbeln gab der Kreisjugendabteilung der Deutschen Arbeitsfront die Zusicherung, in diesem Jahr sämtlichen Bäckerlehrlingen nicht nur eine vierzehntägige Freizeit sondern auch noch je Lehrling je Tag als Fahrtzuschuß eine Reichsmark zu gewähren.

Betriebsführer und leitende Angestellte aus dem Einzelhandel werden geschult

Die nächsten Arbeitswachen für Betriebsführer und leitende Angestellte aus dem Einzelhandel finden im Juli statt. Vom 5. bis 11. Juli wird im Rahmen einer Rüstwoche folgender Arbeitsstoff behandelt: Einkauf, Lagerhaltung, Umsatz und Umlauf, Gewinn- und Verlustrechnung, Neuzeitliche Buchhaltung, Werbung und Verkauf. Vom 12. bis 18. Juli findet eine Aufbaulehrung statt, der folgende Stoffgebiete umfaßt: Die Fragen der wirtschaftlichen Warenverteilung, Preisgestaltung im Einzelhandel, die Grundlagen der Lebensfähigkeit im Einzelhandel, das Rechnungswesen im Einzelhandel, die Werbung im Einzelhandel. Nähere Auskunft erteilt die DAF, Gaubetriebsgemeinschaft 17, Handel, Dresden-A. 1, Platz der SM 14/IV., und deren Kreisbüros.

Deutsche Arbeitsfront

NSD. „Kraft durch Freude“

Pulsritzer Sonderzug am 5. Juli ab Dresden nach Hohnstein-Ernstthal zum Motorradrennen „Großer Preis von Europa“. Preis mit Eintrittskarte nur 3,50 RM. Meldungen bis 27. Juni an M. Hommel, Riefelstraße 20. — An „Kraft durch Freude“-Fahrten und Ausflügen können alle DAF-Mitglieder aus Handel und Handwerk selbstverständlich auch teilnehmen.

Ohorn. Betriebsfeier der Fa. Geber & Co. Am Sonnabend, 20. Juni, feierte die Fa. Geber & Co., Sitz Dresden, Fabrik in Ohorn, ihr diesjähriges Betriebsfest. Im einfach, aber geschmackvoll geschmückten Saale des hiesigen Rathstellers fanden sich 18 Uhr die Betriebsangehörigen mit ihrem Betriebsführer und ihren Männern und Frauen zusammen. Die Mischkapelle spielte schöne Weisen und tat das ihrige, um eine fröhliche Stimmung zu fördern. Nach dem Willkommengruß des Betriebsführers Herrn Geber, der ausklang in einem Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler, sprach der Betriebswarter Worte des Dankes und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieses Fest die Bande der Zusammengehörigkeit und Kameradschaft immer fester knüpfen möge. Ein lehrer Braten sorgte für das körperliche Wohl der Anwesenden. Das anschließende Esstisch bildete in treffender Weise und mit Humor durchwürzt Begebenheiten und Vergang. Der Veranstaltungsausschuß und die Schar derer, die nun den Besuchern mit Vorträgen und Vorführungen dienten, hatten es sich viel Mühe und Zeit kosten lassen, um den Kameraden und Kameradinnen Stunden der Erholung und der Freude zu verschaffen. Es soll nichts hier besonders gelobt werden; denn allen gebührt Dank für ihre Vorführungen, was auch der reiche Beifall zeigte. Nach einem guten Mokka mit Kuchen wurde der Saal so weit als möglich geräumt und das Tanzbein geschwungen. Auch weiter wurde mit Trank und Speise bestens aufgewartet. Punkt 24 Uhr wurde die Betriebsfahne, die der Gefolgschaft vom Betriebsführer am 1. Mai geschenkt worden war und den Saal mit schmückte, niedergeholt. Daß trotz aller Fröhlichkeit bis zu vorgerückter Stunde niemanden der Kamerader packte, soll hier lobend hervor gehoben werden. Weiter so auf dem Wege der Gemeinschaft zum Wohle des Betriebes und seiner Angehörigen und zum Nutzen und Segen für unser Deutschland. Heil Hitler!

Neueste Drahtberichte

Geburtsstagswünsche des Führers an König Eduard VIII.

Berlin, 23. Juni. Der Führer und Reichkanzler hat seiner Majestät dem König Eduard VIII. von Großbritannien zu seinem gestrigen Geburtsstag herzliche Glückwünsche übermittelt.

Australiens Olympia-Mannschaft in Berlin eingetroffen

Berlin. Die erste vollständige Olympia-Mannschaft, die Mannschaft des 5. Erdteiles Australien, traf am Dienstag früh in Berlin ein. Nach kurzer Begrüßung auf dem Bahnhof begaben sich die australischen Gäste zum Rathaus, wo Staatsminister Dr. Lippert sie willkommen hieß. Der olympische Mannschaftsführer, Kapitän Alderson, dankte im Namen seiner Mannschaft für den herzlichen Empfang. Anschließend begaben sich die Australier sofort in das Olympische Dorf, wo sie in den Häusern Worms und Nauheim Unterkunft gefunden haben.

„Hindenburg“ zum Rückflug gerüstet

New York. Die Führung des Luftschiffes „Hindenburg“ hat sofort nach der Landung in Lakehurst mit den Vorbereitungen für den Rückflug begonnen, der am Dienstag zwischen 22 und 24 Uhr angelegt ist.

Heute nachmittag französischer Ministerrat

Paris. Die französische Regierung tritt am Dienstag nachmittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zu einem Ministerrat zusammen, der in der Hauptsache der Prüfung der Regierungserklärung über die Außenpolitik gewidmet sein wird. Die Regierung will in der Kammer sofort

eine allgemeine Aussprache über die Außenpolitik zulassen, die höchstwahrscheinlich durch eine Abstimmung abgeschlossen werden wird.

In Marseille streiten die Seeleute

Paris. In Marseille hat sich der Streik der Seeleute am Montag abend weiter ausgedehnt und umfaßt bereits 5000 Streikende. Die Zahl der französischen Schiffe, die von Streikenden besetzt sind, beträgt 40. Am Nachmittag haben den Marseiller Hafen nur noch 4 Schiffe verlassen, da nach und nach alle Schlepper vom Streik erfasst worden sind. Das Syndikat der Handelsmarine hat an die Regierung eine Entschließung gesandt, in der besonders auf die Besetzung der Schiffe und der Hißung der Roten Fahne hingewiesen wird. Auch in dem nordfranzösischen Hafen Rouen liegen 30 Schiffe am Kai fest und sind von den Streikenden besetzt worden.

Sicherung der Notstandsarbeiten

Washington. Präsident Roosevelt hat am Dienstag einen Nachtragshaushalt in Höhe von 2 Milliarden 270 Millionen Dollar unterzeichnet. Von dieser Summe sollen für Notfallszwecke 1425 000 und für sonstige Bauarbeiten 300 Millionen ausgegeben werden. Damit ist für 2 300 000 Personen, die mit Notstandsarbeiten beschäftigt sind, die weitere Beschäftigung gesichert.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Mittwoch, 24. Juni 1936:

Wolkig, nur zeitweise aufheiternd brüchig Gewitterneigung, zunächst noch allgemein warm, Temperaturen später ein wenig absinkend, mäßige westliche Winde.



OPEL kommt
und zeigt in einer großen OPEL-Karawane alle Personenwagen des Fabrikationsprogrammes 1936. Formschöne Modelle. Elegante Farben.

Zwanglose Besichtigung, unverbindliche Probefahrten.

Jeder prüfe, was Deutschlands größte Automobilfabrik leistet!

Parkplatz: Markt, am Donnerstag, den 25. Juni, 10-13 Uhr

HOTEL

Schützenhaus

Anlässlich des Manövers heute von 8 Uhr ab

Dielen-Tanz

Olympia-Theater

Mittwoch bis Sonnabend 1/2 9, Sonntag 6 u. 1/2 9 Uhr

Ludwig Manfred Lommel

Der beliebte Rundfunk- und Volkskomiker in seinem ersten Groß Lustspiel

Paul und Pauline

Heiteres und Komisches aus Runxendorf

Eine Wander-Ausstellung

der Kölner FORD-WERKE besucht uns

Am 25. Juni Markt

und wird sämtliche Modelle für PERSONEN- und LASTWAGEN zeigen und vorführen.

Die Fahrzeuge treffen aus Richtung Radeberg 18.15 Uhr ein und fahren 19 Uhr ab in Richt. Kamenz. Näheres durch den Fordhändler A. Wetzig Hindenburgstr. 5

Die Ausstellung führt eine große Zahl von interessanten Schnittmodellen mit sich, welche den hohen Wert der FORD-Fabrikate veranschaulichen

Mittwoch früh frisch eintreffend in strammer Eispackung

Goldbarsch
Rablau
la Filet von Goldbarsch bei Hermann Fährlich

Grüne Dekorationsranken für Straßen- und Häuser- schmückung sturmsticher u. wetterfest immer wieder verwendbar Meter 28 Pfg.

Runze-Papierhandl. Pulsritzer, Neumarkt

Sprechende Zahlen



Sie haben ganz richtig gelesen!

Vierhunderttausend, bald eine halbe Million Hausfrauen kochen im Deutschen Reich **elektrisch**. Wir werden die 500 000 bald überschreiten. **Die Elektro-Küche marschiert.**

Elektrisch kochen ist nicht nur **sauber, billig, bequem**, sondern jede elektrisch kochende Hausfrau wird bestätigen, daß die **Schmackhaftigkeit** der zu bereiten Speisen unübertroffen ist.

Auskunft und Beratung kostenlos. **Unverbindliche Kochvorführungen jeden Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, im Elektrohaus am Ziegenbalgplatz.**

Die Elektro-Gemeinschaft Pulsnitz

Gebrauchter Küchenherd zu kaufen gesucht. Zu erst- in den Geschäftst. d. S.

Für Geschäftshaushalt f. sofort ein junges Mädchen gesucht, welches zu Hause schlafen kann. Zu erst. i. d. Geschäft. d. S.

In jedes Haus die Heimat-Zeitung den Pulsritzer Anzeiger

168 Stunden Trommelfeuer

Der Auftakt der Somme-Schlacht Juni 1916.

Als nach dem ersten stürmischen Anprall der deutschen Heere die deutsche Front im Westen infolge der Ereignisse, die in der Kriegsgeschichte den Namen der „Marne-Schlacht“ erhalten haben, an die Aisne zurückverlegt worden war, entstand in den Herbstmonaten 1914 jene klassische Linie, die bei Royon in einen scharfen Winkel umbiegend, sich in Flandern bis zur Nordsee erstreckte. Zudem sie sich von Punkt zu Punkt „verlorpette“, ging der Bewegungskrieg allmählich in den Stellungskrieg über. Beide Gegner „bauten ihre Stellungen aus“, verwandelten sie in ein genau den örtlichen Verhältnissen angepaßtes, luftvolles, nach der Tiefe gegliedertes System von Schützengraben mit vorgelegten Drahtbindern, nach rückwärts mit den erforderlichen Verbindungs- und Annäherungsgräben. Aus der gesamten Frontlänge hatten sich die alliierten Gegner Deutschlands jetzt für einen Angriff, wie er bis dahin in der Kriegsgeschichte kein Beispiel hatte, einen in der Luftlinie etwa 40 Kilometer breiten Abschnitt ausgesucht, der sich, in der Picardie, zwischen den Dörfern Sommeourt, nordwestlich Bapaume, und Chaufnes, südwestlich Péronne, erstreckte. Der kleine Sommefluß, der von Péronne aus ziemlich genau nach Westen fließt, zerlegte den Abschnitt in zwei Teile.

Am 24. Juni 1916 eröffnete die übermächtige französisch-englische Artillerie ihr Vorbereitungsfeuer gegen die deutschen Stellungen. Es wurde erkennbar, daß der Feind auf schmalem Raum eine ungeheure Zahl von Geschützen aller Kaliber, darunter auch schwere Schiffsgeschütze, angehäuft hatte. Nach dem Kriege ergab sich aus den gegnerischen Veröffentlichungen, daß rund 3000 Geschütze, darunter 1600 Feld- und 1350 schwere Geschütze, auf feindlicher Seite dem Kampf vorbereitet waren, während auf deutscher Seite noch nicht ganz 850 Geschütze, davon 598 leichte und 246 schwere, vorhanden gewesen waren.

Mit einem ungeheuren Munitionsaufwand wurden die vorderen deutschen Stellungen in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelt. Die Hindernisse wurden hinweggefegt, die Gräben eingeebnet, die Unterstände durchschlägen oder verschüttet, die Annäherungswege zerstört, alle Fernsprecherverbindungen unterbrochen, das ganze Stellungengebiet in ein einziges Granatrichtergebiet umgestaltet. Dies Wirkungsfeuer wurde dadurch unterfützt, daß der Feind auch vielfach Gasgranaten anwendete und auch Gas in Richtung auf die deutsche Stellung abließ.

Nach sieben Tagen Trommelfeuer hatten die Gräben der deutschen Verteidigungsfront stark gelitten, war die Gegenwirkung der deutschen Artillerie immer schwächer geworden. Daß in diesem nervenererschütternden Getöse und unter diesem Geschloßhagel noch Männer lebten, die im Augenblick des feindlichen Infanterieangriffes sich zur Abwehr erheben konnten, mußte fast wie ein Wunder erscheinen.

Am 1. Juli 1916, 5 Uhr morgens, schwoh auf der ganzen Breite des Abschnittes das Trommelfeuer zu unerbörlicher Heftigkeit an. Verderbendend wälzten sich Gaswolken ihm nach. Von 7 Uhr an war es deutlich, daß der Sturm unmittelbar bevorstand. Das Feuer prasselte hauptsächlich auf die vorderen Gräben. Um 8.30 Uhr verlegte der Feind es auf die zweite deutsche Stellung, und gleich darauf erfolgte auf der ganzen Linie der allgemeine Sturm. Staub und Rauchwolken sowie starker Morgennebel hatten die Bereitstellung der feindlichen Streitkräfte verdeckt. In dichten Wellen, gefolgt von Kolonnen und bespannten Geschützen, sowie unterfützt von zahlreichen, mit Maschinengewehren feuernden Tieflegern, brandete ein unendlich überlegener Gegner heran. Wie sich später ergab, wurde jeder deutsche Regimentsabschnitt von mindestens einer feindlichen Division angegriffen.

Trotzdem bedeutete der erste Kampfstag für die Angreifer eine schwere Enttäuschung. Sie waren des festen Glaubens gewesen, der siebenstägige Eisenhagel müsse die Widerstandskraft der Verteidigung bis auf den letzten Rest zertrümmert haben. Stattdessen fanden sie trotzigen, hartnäckigen Widerstand und mußten sehen, wie der vernichtet geglaubte Feind schwere, blutige Verluste in ihren Reihen erzeugte.

An diesem ersten Tage des großen Angriffs haben die deutschen Truppen den nördlichen Abschnitt bis zur großen Straße Albert-Bapaume in seinem ganzen Umfang gehalten. Südlich davon gelang es den Engländern, an vielen Stellen in die vorderen deutschen Gräben einzubringen, während die Franzosen gar bis zu den äußersten Rändern der Dörfer Hardecourt und Curlu vordrangen, und südlich der Somme fielen den Franzosen die vordersten deutschen Stellungen zwischen Somme und Römerstraße in die Hand. Aber auch die Franzosen waren von dem erhofften Durchbruch weit entfernt, wenngleich sie ihrem ersten Ziel Péronne ziemlich nahe gekommen waren. Die anrollenden deutschen Verstärkungen machten den Durchbruch auch in der Folge unmöglich.

Als der erste Schladtag sich neigte, hatte allein der englische Angreifer gegen 60 000 Tote, Verwundete oder Vermißte zu verzeichnen! „Die Geschichte der englischen Armee kennt keinen anderen Tag als diesen“, schrieb später über den 1. Juli 1916 Winston S. Churchill in seinen Kriegserinnerungen. Gelände hatte der Feind gewonnen, aber der Angriff hatte kein eigentliches Ziel nicht erreicht, und bis etwa Mitte Juli gelang es dem deutschen Verteidiger, den Angriff zum Stehen zu bringen. Von diesem Zeitpunkt ab verlor der Feind das Ueberwachungsmoment als Bundesgenossen völlig. Ein mühsames Abbringen der Kräfte begann, das weit in den November hinein dauerte, also fünf Monate füllte, ohne daß das Ergebnis die Mühe gelohnt hätte.

Die große Materialschlacht hatte begonnen. Mit ihr hatte der Weltkrieg ein neues Gesicht erhalten. Technik, Material, Munition waren gegen den Menschen angetreten, der Kampf wurde zum unaufhörlichen Loshämmern der Gegner aufeinander, mit dem Ziel, den andern zu zermürben.

Leitspruch für den 24. Juni

Wo Kinder sind, da ist ein goldenes Zeitalter.

Novalis.

Sonnwendfeuer lodern

Nächtliche Feierstunde der deutschen Jugend

Auf der Zugspitze

Im Mittelpunkt der Feiern der deutschen Jugend stand auf der Zugspitze die gemeinsame Sonnwendfeier der Hitler-Jugend und der Schutzstaffeln, die sich auf der höchsten Stelle Deutschlands in der Hochgebirgsnacht auf 3000 Meter Höhe zu einem unvergeßlichen Erlebnis für alle Teilnehmer gestaltete. Brennende Fackeln der SS und HJ, Fanfaren des Jungvolks, Feuersprüche und Lieder der HJ-Spielscharen gaben dieser Feier das Gepräge. Während das alte Feuerlied „Flamme empor“ über die deutschen Alpenberge erklang, wurde der Holzstoß angezündet, dessen glühende Flammen weithin leuchteten über die deutschen Lande als ein Zeichen der brennenden Flamme heißer Liebe in den Herzen der deutschen Jugend.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielt die Weiberede. Er nannte die Sonnwendfeier, in denen sich immer wieder die gesunde Kraft des deutschen Brauchtums stärker als die volkstumsfeindlich eingestellten Mächte erwiesen habe, einen schönen Beweis für die Selbstbefinnung der Jugend.

„Heute flammen die Sonnwendfeuer wieder auf, so weit die deutsche Junge flügel, und verkünden die heilige Verbundenheit aller Deutschen in Glück und Leid. Möge uns diese Stunde säubern, daß wir die letzte Kleinheit des Wollens gewinnen und die höchste Kraft, das zu vollbringen, was zum Wohl unseres Volkes und seiner Zukunft vollbracht werden muß. Was der Führer einst als einziger bekannte, es brennt heute in den Herzen eines 70-Millionen-Volkes; und wir, die Jugend, geben die flammende Wahrheit weiter an die Jüngsten, damit sie als Hüter und Kämpfer in Ehren bewahren, was unser Volk glücklich und stolz gemacht hat.“

Wir sehen unsere Aufgabe — das belebte ich im Namen der deutschen Jugend — in der selbstlosen Hingabe aller Jugend des Reiches an das Werk des Führers und an die Lehre, die er dem deutschen Volke predigt.

Von dieser Stelle senden wir durch den Aether unseren Schwur: Ueber uns nichts als die ewigen Sterne, vor uns das Feuer, das weit hineingreift nach unten in unser deutsches Land, hier, wo Deutschland dem Himmel am nächsten ist, öffnen wir unsere Herzen dem Allmächtigen. Erfüllt von ihm und hingegeben dem Manne, den er uns schenkte als unseren Führer zu Ehre und Freiheit, geloben wir Adolf Hitler, die Treuesten der Treuen zu sein. So soll dieses Feuer getreu dem Wahlpruch der Schutzstaffeln, mit denen wir diese Feier gemeinsam gestalten, ein Feuer der Treue sein zu Führer, Volk und Fahne.“

Der Reichsjugendführer übergab nun symbolisch das Feuer, das der Reichsführer SS bei der letzten Winter-Sonnwendfeier auf dem Brocken der HJ, „bis zum längsten Tag des nächsten Jahres“ übergeben hatte, wiederum den Männern der Schutzstaffel, daß sie es hüten mögen bis zum kürzesten Tag des Jahres, an dem die Jugend wieder an ihre Stelle tritt. Bei diesen Worten des Reichsjugendführers wurde die Feuerwache der HJ von der SS abgelöst, und ein SS-Mann übernahm mit knappen Worten das Feuer im Auftrag des Reichsführers SS. Himmel in kameradschaftlicher Verbundenheit mit der Hitler-Jugend.

Der alte Kampfruf der Bewegung „Es lebe der Führer — Adolf Hitler Sieg-Heil!“ fand in dieser weihelichen Stunde ein vieltausendfaches Echo, das weithin über die bayerische Bergwelt hallte und hinüberklang in das ganze Deutsche Reich, das ausgenommen wurde von Hunderttausenden deutscher Jugend, die zur selben Stunde am Feuer vereint waren.

Überall im Reich scharte sich am Wochenende die deutsche Jugend um die Sonnwendfeuer und beging die durch Tradition geheiligte nächtliche Feierstunde. Auf den Höhen der deutschen Mittelgebirge, auf den Hügeln der Norddeutschen Tiefebene, auf den Feiertälern der Dörfer und vor den Toren der großen Städte, überall loderten in dieser Sommernacht die Flammen der Sonnwendfeuer, um die sich die deutsche Jugend zu schlichten Feiern scharte. In Lübeck fand in Gegenwart von Reichsarbeitsführer Hierr, Reichsminister Dr. Fried und Reichsleiter Alfred Rosenbergs die Reichs-Sonnwendfeier des Arbeitsdienstes statt. Auf der Zugspitze veranstaltete die Hitlerjugend in Gemeinschaft mit den Schutzstaffeln eine Sonnwendfeier, die in der Hochgebirgsnacht zu einem unvergeßlichen Erlebnis wurde.

Vor dem Holstentor in Lübeck

Der Reichsarbeitsdienst hielt seine Sonnwendfeier auf dem Platz vor dem alten Holstentor in Lübeck ab. Rings um den Platz hatten Zehntausende von Volksgenossen Aufstellung genommen. Auch zahlreiche aus Anlaß der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck weilende in- und ausländische Gäste hatten sich eingefunden. Reichsarbeitsführer Hierr war mit seinem gesamten Stabe erschienen, um in dieser Stunde inmitten seiner Arbeitsmänner zu sein. Auch Reichsminister Dr. Fried, Reichsleiter Rosenbergs und die übrigen führenden Männer des Staates, der Bewegung und der Wehrmacht, die zur Reichstagung nach Lübeck gekommen waren, nahmen an der nächtlichen Feierstunde teil.

Fanfarenstöße leiteten die Sonnwendfeier ein. Die grauen Kolonnen der Arbeitsmänner marschierten durch den mächtigen Bogen des Holstentores hindurch und nahmen in zwei langen Kolonnen zu beiden Seiten des Platzes Aufstellung. Nach dem Fahnenmarsch hielt die Stimme des Sprechers über den weiten Platz: „Vom Süden bis zum Norden, vom Osten bis zum Westen gibt es nur einen Glauben und nur ein Bekenntnis: Deutschland und immer nur Deutschland!“ „Deutschland und immer nur Deutschland!“ antwortete die Mannschaft.

Wieder Fanfarenklänge; lange Reihen von Fackelträgern tauchen unter den Quadern des Tores auf. Dann erschallt Trommelwirbel und, von den Fackelträgern entzündet, lodern die Flammen der Sonnwendfeuers hoch zum nächtlichen Himmel. Das Lied der Sonnenwende „Flamme empor“ erklingt. Dann hält Generalarbeitsführer Dr. Will D e e r - Berlin die Feuerrede, in der er ausführte:

„Der Führer hat den Arbeitsdienst die Schule der Nation genannt. In ihr soll jeder junge Deutsche zur Volksgemeinschaft und zur wahren Arbeitsauffassung erzogen werden. Wir sind verantwortlich für unser eigenes Handeln oder Versäumen, darum haben wir aus unserem Blut und unserem Glauben den Willen gewonnen, selber zu arbeiten und zu schaffen, bis das Vaterland Frucht trägt und bis die Gemeinschaft der Deutschen sich in der gleichen ehrenvollen Arbeit für des Vaterlandes Zukunft fest und unzerbrechbar verschoren hat. Und so stehen wir, Deutschlands Arbeitskämpfer, in dieser Stunde vor unserem Volk und vor der nordischen Welt, um aus unserem Geiste das Bekenntnis abzulegen, daß wir stark, tapfer und fleißig schaffend hinter unserem Führer stehen.“

Das Lied des Reichsarbeitsdienstes „Wir sind der Arbeit Soldaten“ leitet über zu einem erhebenden Gedenden. Arbeitsmänner mit großen Kränzen treten vor, die den im Weltkriege gefallenen Helden gewidmet sind, und werfen sie in die Glut des Sonnwendfeuers. Der Zapfenstreich beendet die Feier. Dann ordneten sich die grauen Kolonnen zum Vorbeimarsch, den Reichsarbeitsführer Hierr abnahm.

Großheringen vor Gericht

Unter der Anklage der fahrlässigen Tötung

Das furchtbare Eisenbahnunglück bei Großheringen findet jetzt seine gerichtliche Sühne. In dem zum Gerichtsjaal umgewandelten Wartesaal des Bahnhofes Großheringen fand die Verhandlung gegen den 43jährigen Hilfslokomotivführer Dechant aus Burgwerben bei Weiskensfeld und den 55 Jahre alten Lokomotivführer B a n d e aus Berlin-Schöneberg statt.

Die beiden Angeklagten haben sich wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung in Tateinheit mit fahrlässiger Transportgefährdung zu verantworten. Es wird ihnen zur Last gelegt, den Tod von 35 Personen und zum Teil sehr schwere Körperverletzungen einer großen Zahl von Menschen durch Außerachtlassung der gebotenen Vorsicht veranlaßt zu haben, wobei strafschwerend in Betracht kommt, daß sie als Beamte zu besonderer Vorsicht verpflichtet waren.

Das Unglück in der Schreckensnacht des 24. Dezember 1935 ereignete sich dadurch, daß der Hilfslokomotivführer Dechant, der die Vorpannmaschine des D. 44 führte, das Vorfahrsignal nicht bemerkte und auch das rote Licht des Hauptsignals überfuhr. Er soll das Vorfahrsignal, das auf Halt stand, nicht bemerkt haben, weil er seinem Heizer beim Feuer machen half. Durch dieses Versehen brachte er den Zug Berlin-Halle-Erfurt-Frankfurt nicht mehr rechtzeitig zum Stehen, was bei sofortigem Bremsen noch möglich gewesen wäre.

Das Hauptsignal nicht gesehen . . .

Der Angeklagte Dechant schilderte bei seiner Vernehmung eingehend die Vorgänge; er bestritt, daß er nach Ueberfahren des Vorfahrsignals das Hauptsignal nicht gesehen hätte. Er habe sofort gebremst und die Achtungssignale für die nachfolgende Maschine gegeben.

Der Führer der zweiten Maschine, Lokomotivführer B a n d e, hat sich zu sehr auf den Führer der ersten Lokomotive verlassen und dadurch das Ueberfahren der auf Halt stehenden Signale noch später bemerkt und auch noch später gebremst als Dechant. Nach seinen Angaben in der Verhandlung sollen diese Feststellungen der Untersuchungsbehörde aber nicht stimmen. Er habe die Strecke, wie er sagte, genau beobachtet, sei aber durch Rauch und Dampf der ersten Maschine am Ausblick gehindert worden; das Signal habe er nicht gesehen. Die beiden Achtungssignale Dechant's, die von mehreren Zeugen gehört wurden, erklärt B a n d e, nicht vernommen zu haben. B a n d e sagte weiter, er habe, als er das rote Hauptsignal bemerkte, sofort gebremst, aber von einer Bremswirkung

durch Dechant's Maschine nichts bemerkt. Im übrigen meinte er, wenn der Zusammenstoß so stark gewesen wäre, wie behauptet worden sei, ständen beide Angeklagte nicht hier.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung stellte der Angeklagte Dechant das Ueberfahren des Vorfahrsignals auf eine neue Weise dar. Er erklärte, er habe sich, als er merkte, daß er das Vorfahrsignal überfahren habe, umgesehen und ein weißgeflimmertes Licht gesehen, worauf er geschlossen habe, daß das Signal auf „Freie Fahrt“ stehe. Der erste Zeuge, der Heizer Dechant's, bestätigte, daß Dechant zu ihm gesagt habe, er habe ein geflimmertes Licht gesehen. Der Zeuge hat sich aber darunter nichts vorstellen können. Im übrigen wußten die beiden Heizer nichts Wesentliches auszusagen. Auch sie haben von dem überfahrenen Vorfahrsignal nichts gesehen.

Über der beiden Lokomotivführer erklärte, zuerst gebremst zu haben, als das rote Licht des Hauptsignals auftauchte. Beide wollen aber von einem Bremsen des anderen nichts bemerkt haben. Auch die beiden Heizer gaben an, sie hätten nicht bemerkt, daß auf der anderen Lokomotive gebremst worden sei. Dechant sagte dann noch aus, daß die Schnellbremse nicht richtig zur Auswirkung gekommen sei, als er sie einstellte. Die beiden Achtungssignale, die er mit der Dampfpeife gegeben haben will, haben B a n d e und sein Heizer nicht gehört.

Der Heizer Dechant's, der diesem, als er den Knöchel des linken Fußes gebrochen hatte, helfen wollte, wurde von Dechant aufgefordert, lieber den verunglückten Fahrgästen zu helfen. Er komme ja doch ins Gericht. Er sei aber kein Feigling und werde zu tragen wissen, was er verschuldet habe. In diese Aeußerung kann sich Dechant jetzt nicht mehr erinnern. Ein Zeuge, der, als das Unglück geschah, noch bei der Eisenbahn beschäftigt war, sah, daß der D-Zug das Haltesignal überfuhr und mit erheblicher Geschwindigkeit als 20 Stundenkilometer auf den Personenzug auffuhr. Einige andere Zeugen wußten nichts Wesentliches auszusagen. Die Verhandlung wurde dann abgebrochen.

Es wurden mit einem Sonderzug, der aus einer Vorpannmaschine, einer Schnellzuglokomotive und einem Personenzug bestand, Versuchsfahrten auf der Unglücksstrecke gemacht. Die Verhandlung wird am Dienstag vormittag fortgesetzt.

Englischer Bomber auf die „Normandie“ gestürzt

Auf der Höhe der Insel Wight stürzte ein englisches Bombenflugzeug auf den französischen Personendampfer „Normandie“. Das Flugzeug verfiel sich in der Lateralung des Vordermastes, drehte sich um sich selbst und landete dann verhältnismäßig glimpflich auf dem Vorderdeck. Der Flugzeugführer, ein Leutnant, blieb unverletzt und ging sofort an Land.



Aus aller Welt

700-Jahr-Feier der Stadt Jena. Die Universitätsstadt Jena feiert in diesen Tagen ihr 700jähriges Bestehen. Die Jubiläumsfeier wurde mit einer Festkündigung im Rathaus eingeleitet. Der Oberbürgermeister verkündete, daß die Stadt Jena den Gauleiter und Reichsstatthalter in Thüringen, Sautel, zum Ehrenbürger ernannt hat. Eine weitere Ehrung vollzog der Oberbürgermeister durch Verleihung des Kunst- und Literaturpreises der Stadt Jena für 1935 an Professor Otto Dorfner, den Leiter der thüringischen Landesstelle für Handwerksförderung in Weimar, für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet des Kunsthandwerks, und zwar in der Buchbinderei. Als Vertreter des Deutschen Gemeindetages überbrachte Landrat Ludwig-Saalfeld die Grüße des Reichsinnenministers Dr. Frick und des Oberbürgermeisters Fiehler-München.

1000 Jahre Zeven. Festlich begeht in dieser Woche die kleine im Norden des Oldenburger Landes gelegene Stadt Zeven ein zweifaches Jubelst: 1000 Jahre läßt sich die Existenz Zevens nachweisen, vor 400 Jahren wurde Zeven das Stadtrecht eingeräumt. Der erste Tag der Jubelfeier wurde mit einem plattdeutschen Gottesdienst und mit einem großen Festakt in der Landwirtschaftshalle eingeleitet. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Gauleiter-Stellvertreter und Ministerpräsidenten Joel-Oldenburg, Staatsminister Baulh, führende Männer der Bewegung und ihrer Gliederungen sowie Vertreter der Wehrmacht.

Eine Stadt hilft sich selbst. Der Kurort Bennedenstein, ein Städtchen im Hochsart, weihte sein Freibad, das in freiwilliger, unentgeltlicher Arbeit von der Einwohnerschaft selbst unter tätiger Mitwirkung des Bürgermeisters innerhalb von dreizehn Wochen geschaffen wurde. Bennedenstein besitzt nun eines der schönsten Bäder des Harzes und darf auf weiteren Aufschwung hoffen. Der feierlichen Einweihung wohnten viele Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht bei.

Die Helligkeit des neuen Sterns nimmt wieder ab. Der neue Stern, der am Donnerstagabend im Sternbild des Cepheus entdeckt wurde, ist in den letzten Nächten von der Königsstuhl-Sternwarte auf alle Erscheinungen hin genauestens beobachtet worden. Der Stern hat nun bereits seine größte Helligkeit überschritten, nimmt also gegenwärtig in der Lichtstärke schon wieder ab.

HJ-Führer besuchen Lissabon. 25 Hitlerjugend-Führer sind aus Deutschland zu einem Besuch in der portugiesischen Hauptstadt eingetroffen. In dem führenden Gymnasium von Lissabon fand die feierliche Begrüßung der deutschen Gäste durch den Erziehungsminister und den Leiter der Jugendziehung sowie die Lehrkörper und Schülerabteilungen sämtlicher höherer Schulen Lissabons in Anwesenheit des deutschen Gesandten, der Lissaboner Hitlerjugend und Vertreter der deutschen Schule statt. Am Sonntag hat die Lissaboner HJ. gemeinsam mit den Gästen und der deutschen Kolonie die Sonnwendfeier begangen. Der portugiesische Staatspräsident lud die HJ.-Führer zur Jahresfeier der Lissaboner Kadettenanstalt ein.

Deutsche Flieger beim Flugtag in Kopenhagen. Auf dem Flugplatz Kastrup bei Kopenhagen fand ein Flugtag statt. Von den ausländischen Teilnehmern schoß der deutsche Kunstflieger Emil Kropf, dessen Vorführungen bei den etwa 25.000 Zuschauern helle Begeisterung auslösten, den Vogel ab. Große Bewunderung riefen auch die Vorführungen des deutschen Segelfligers Hans Huth mit dem Segelflugzeug „Rhön-Sperber“ hervor. Von den ausländischen Luftfahrtgesellschaften, die Kopenhagen anfliegen, wurde eine Reihe von Verkehrsflugzeugen vorgeführt, darunter das Großflugzeug der Luft Hansa „Generalselbmarischall von Hindenburg“, ferner das schnellste Verkehrsflugzeug der Welt, „Heinkel III“, das mit einer in Kastrup noch nie erlebten Geschwindigkeit über den Flugplatz dahinbrauschte.

Liszt-Denkmal in Eisenstadt. Aus Anlaß des 50. Sterbetages Franz Liszts am 31. Juli wurde in Eisenstadt, der Hauptstadt des Burgenlandes, ein Denkmal des berühmten Pianisten und Komponisten enthüllt. Liszt ist in der kleinen burgenländischen Stadt Raiding geboren.

Bluttat in der Wiener Universität. Im Wiener Universitätsgebäude wurde Prof. Moriz Schlic von einem seiner Schüler namens Nellböck erschossen. Nellböck, der bereits sein Studium vollendet hatte, stellte Prof. Schlic im Treppenhause und gab vier Schüsse auf ihn ab. Der Grund für diese Morbtat dürfte persönliche Rache sein, da Schlic es verhindert haben soll, daß Nellböck eine in Aussicht stehende Anstellung bekam.

Ein guter Fang der polnischen Polizei. In einem Villendorfer in der Nähe von Warschau wurden die Teilnehmer einer kommunistischen Geheimberatung verhaftet. Unter ihnen befand sich ein gewisser Zacharias, der nach einer entsprechenden Ausbildung in der Sowjetunion 1934 zur Leitung der kommunistischen Tätigkeit im Auftrage der Komintern nach Polen gekommen war und sich bisher der Verhaftung hatte entziehen können.

120.000 Franken Arbeitslosenunterstützungsgelder geraubt. Einen Raubüberfall auf zwei Beamte der Stadtkasse von Saint-Duen, die 120.000 Franken Arbeitslosenunterstützungsgelder in Säcken und Koffern in das Unterstützungsbüro im Rathaus trugen, verübten zwei Unbekannte. Die Angreifer schlugen die beiden Beamten nieder, entriß ihnen die Geldsäcke und entkamen in einem gestohlenen Automobil, das sie einige Zeit später in einer Straße in Paris stehen ließen. Von beiden Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

Französischer Dzeandampfer aufgelaufen. Auf der Höhe von Palamos ist auf den Sandbänken von Cala Margarita der französische Dzeandampfer „El Centara“, der sich auf dem Wege von Oran nach Port Vendres befand, festgelaufen. Das Schiff erhielt beim Auflaufen einen so scharfen Stoß, daß 80 Fahrgäste verletzt wurden, vier von ihnen schwer.

12 Tote einer Schlagwetterkatastrophe in Spanien. In Villanueva de las Minas bei Sevilla ereignete sich in einem Grubenschacht eine Schlagwetterkatastrophe. Bei den sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten wurden die Leichen von 12 Bergleuten geborgen.

Überschwemmungen in Südamerika. Der Uruguay-Fluss, der seit einigen Tagen Hochwasser führt, beginnt die Ufer bedrohlich zu überschwemen. Die Stadt Concepcion del Uruguay ist von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten; ebenso die auf dem argentinischen Ufer gelegene Stadt Concordia. Da die bedrohten Gebiete von den Bewohnern geräumt sind, herrscht große Obdachlosigkeit. Das Hochwasser hat bereits einen Stand von 14 Metern über dem normalen Wasserpegel erreicht. Der Parana-Fluss, der wie der Uruguay-Fluss seit Tagen Hochwasser führt, richtet in der Umgebung des Städtchens Soya in der Provinz Corrientes große Überschwemmungen an. Kilometerweit stehen die Landstriche am Ufer unter Wasser. Viele Bewohner konnten nur mit Mühe dem Tode des Ertrinkens entgehen. Der Schaden, der durch die Überschwemmungen angerichtet wurde, ist unermesslich.

Rüfen bis zum Nerven Zusammenbruch. Die Beliebtheit des englischen Schauspielers Carl Brisson bei seinen englischen Verehrerinnen hat bei seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten zu Exzessen geführt, die wieder einmal bestätigt haben, daß Popularität nicht immer beneidenswert ist. Es gibt in England einen Klub, der nach Brisson benannt ist und eine große Zahl von jungen Damen vereinnahmt, die es sich natürlich nicht nehmen lassen, ihren Liebling gebührend zu empfangen. William bahnte die Polizei dem Schauspielers mit seiner Frau einen Weg durch die Menge, die sich zum Empfang der „Queen-Mary“-Passagiere am Bahnhof eingefunden hatte. Blödsinnig wurde Brisson jedoch seiner entsetzten Gattin entrisen und in einen Strudel junger Schönheiten gezogen, von denen keine ungeküßt bleiben wollte. Eine Viertelstunde lag er wehrlos von Arm zu Arm, immer wieder wurde er wild abgeführt, und als man ihn endlich befreien konnte, war er vollkommen erschöpft und einer Ohnmacht nahe. Sein Gesicht war blaurot angeläutert und William brachte er nur die Worte heraus: Gott sei Dank, ich fürchte schon, zu ersticken.

Verurteilter des Hochverratsprozesses gestorben. Kattowitz, 23. Juni. Der 46 Jahre alte arbeitslose Schmied Stanislaus Dytko, der mit zahlreichen anderen Angeklagten wegen Teilnahme an dem Geheimbund Mawiras zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, erlitt im Gerichtsgefängnis einen Schlaganfall, der seinen Tod zur Folge hatte.

„Hindenburg“ in Lakehurst
Lakehurst, 23. Juni. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist auf seiner dritten Nordamerikafahrt am Montag um 11.12 Uhr MEG. in dem amerikanischen Marineflughafen Lakehurst glatt gelandet.

Das Luftschiff „Hindenburg“ wird bereits in der Nacht zum Mittwoch mit vollbesetzten Kabinen seine Heimreise nach Frankfurt am Main antreten, wo es voraussichtlich am Freitag, dem 26. Juni, eintrifft. Nach einer wiederum nur kurzen Ruhepause von drei Tagen wird das Luftschiff schon am 29. Juni in Frankfurt zur vierten diesjährigen Nordamerikafahrt starten.

China beschlagnahmt japanische Schiffe
Beiping, 23. Juni. Die Zollbehörden in Tsingtau beschlagnahmten einen japanischen Frachtdampfer, der 700 Tonnen Motorenbetriebsstoff an Bord hatte. Zwischen Tangku und Chifou südlich der Hopei-Küste brachte ein chinesischer Zollkutter ein japanisches Schmuggelschiff voll Konterbande nach einem Feuergefecht zur Uebergabe. Die Tsientsiner japanische Presse zeigt sich über diese Zwischenfälle sehr erregt und verlangt ein Eingreifen der japanischen Behörden. Die japanischen Truppen in Tangku haben Verstärkung erhalten.

Motorradunglück auf der Solitude
Stuttgart, 23. Juni. Auf der bekannten Solitude-Rennstrecke ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, dem drei Tote und zwei Schwerverletzte zum Opfer fielen. Beim Überholen eines Diesermotors stieß ein mit zwei Personen besetztes Motorrad auf ein entgegenkommendes Motorrad mit Beiwagen auf. Die Fahrzeuge, die beide übermäßig schnell fuhren, stießen mit solcher Gewalt zusammen, daß Fahrer und Beifahrer der Maschinen zu einem unlöslichen Knäuel zusammengedrückt wurden. Ein im Beiwagen der einen Maschine stehender Mann wurde sofort getötet, während der Führer der Solomachine und ein zweiter Mann von der Beiwagenmaschine gleich nach ihrer Entlieferung ins Krankenhaus gestorben sind. Zwei weitere Personen wurden schwer verletzt gleichfalls ins Krankenhaus geschafft werden.

Zwei Todesstürze an der Zugspitze
München, 23. Juni. Der Schlosser Ludwig Hölzl aus München stürzte von der Nordostwand der Alpspize tödlich ab. Die Leiche wurde von der Rettungssstelle Garmisch nach Garmisch-Partenkirchen gebracht. Etwa 100 Meter unter dem Zugspitzgipfel ereignete sich ein zweiter tödlicher Absturz. Der Arbeitsdienstmann Thurn aus Erfurt, der zum Arbeitsdienstlager Mittenwald gehörte, rutschte in der Nähe der Seilbahn, stürzte ab und fiel etwa bis zur Höhe des Schneefenerhauses. Man fand ihn mit einem Schädelbruch tot auf.

Der bekannte Tiroler Kletterer Matthias Aukenthaler aus Hötting bei Innsbruck ist beim Durchklettern der nach ihm benannten Route in der Schlüsselkar-Südwand durch Seilbruch 60 Meter tief in eine steile Schneerinne abgestürzt. Bergkameraden kamen dem Abgestürzten sofort zu Hilfe und versuchten ihn auf einer Tragbahre ins Tal zu bringen. Auf dem Wege dorthin ist der Bergunglücke seinen schweren Verletzungen erlegen.

Anfall am Bahnübergang
Frankfurt (Oder), 23. Juni. An einem unbewachten Bahnübergang der Strecke Meseritz-Topfer fuhr ein Diesermotors aus Drossen gegen einen Personenzug und wurde dabei vollständig zerkümmert. Alle Insassen des Wagens wurden hierbei herausgeschleudert. Einer starb auf der Unfallstelle. Eine schwerverletzte Frau starb bald nach ihrer Entlieferung ins Krankenhaus. Die übrigen drei Insassen trugen schwere, zum Teil lebensgefährliche Verletzungen davon.

Brautfahrt um Sena

Roman von Franz Xaver Kappus

Urheber-Rechtsbehalt: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

25] Dreizehntes Kapitel

„Womit kann ich also dienen, gnädige Frau?“ Geschäftig reichte Lorenz Edert sein Feuerzeug über den Schreibtisch, mit weltmännischer Bewegung zündete er selbst eine Zigarette an.

Aus schmalen Lidern blickte Sylvia Florescu ihn an. „Wozu steigt man die Treppen zur ‚Agricola‘ herauf? Doch nur, um ein Geschäft mit Ihnen zu machen.“

„Welcher Art, wenn ich fragen darf?“

„Ja, da gäbe es mancherlei.“

„Unter anderem zum Beispiel?“

Gelassen blies die Florescu Rauchringe in die Luft. „Ich weiß nicht, ob Ihnen bekannt ist, wie gut ich zu unserer Regierung stehe. Aber vielleicht erinnern Sie sich der Wasserwerke bei Kimpolung. Nun also, die ganze Sache ist durch meine Hände gegangen. Und ohne mich hätte Steinbrecht in Halle kaum die Maschinen geliefert.“

„Donnerwetter, das läßt sich hören.“

„Und jetzt bin ich wegen Tirgoviste da, wo schon demnächst nach Kohöl gebohrt werden soll. Auch dazu gehört natürlich allerlei, was man am besten aus Deutschland bezieht.“ Als Lorenz sofort in seiner Schublade kramte, hob die Florescu lächelnd die Hand. „Die Firmen, die dafür in Frage kommen, kenne ich selbstredend alle.“

„Immerhin, meine Verbindungen —“

„Nicht so stürmisch, lieber Herr Edert. Ehe wir davon reden, müßte erst anderes ins reine gebracht werden.“

„Bitte, ich stehe zu Ihrer Verfügung.“

Fürchtlich musterte die Florescu das einfache Zimmer.

„Es ist nicht sehr gemüthlich bei Ihnen. Auch bin ich jetzt knapp mit der Zeit daran.“

„Befehlen Sie vielleicht anderswo?“

„Ja, das wäre mir eigentlich lieber.“ Die Florescu stand auf, schritt wippend hin und her, trällerte vor sich hin und warf sich den Kopf über die Schulter. „Dieses Berlin, jedesmal staune ich aufs neue, wie kolossal die Stadt sich entwickelt. Was ist denn augenblicklich en vogue, ich meine ein gutes Lokal, wo man sich nett amüsieren kann?“

„Oh, da bin ich im Bilde“, lachte Lorenz geschmeichelt. Und flink zählte er an den Fingern auf, was ihm an solchen Orten gefällig war. „Ich selbst fühle mich in der ‚Dase‘ am wohlsten, tadelloste Küche, vorzügliche Musik, Stimmung und Tanz bis zum Schluß.“

„So bleiben wir vielleicht dabei.“

„Und wann, gnädige Frau? Gleich heute am besten?“

„Ach nein, das geht leider nicht. Aber übermorgen wäre ich frei.“

„Bitte, mit dem größten Vergnügen natürlich.“

„Also schön, dann verbinden wir das Angenehme gleich mit dem Nützlichen.“

Bis auf die halbe Treppe begleitete Lorenz die Rumänin, beifällig küßte er ihr beim Abschied die Hand.

Das war ja großartig, dachte er hocherfreut, als er wieder in seinem Büro saß. Ein solches Geschäft zu vermitteln, Teufel noch einmal, die fette Provision, die dabei herauskam. Dazu noch die hübsche Frau, mit der man sich gewiß verständigen würde, jawohl, da lohnte ein kleiner Nachhummel schon.

Und gespannt wartete Lorenz am übernächsten Abend in der „Dase“.

Die Florescu erschien ziemlich spät, lebhaft und angeregt, mit bloßen Armen und Schultern. „Nun ist mir doch etwas dazwischengekommen“, lächelte sie, zwei Finger in ihre Perlenkette verflochten. „Es war nicht leicht, mich vom Rout bei Eggellen Drafsenau loszumachen. Die ganze rumänische Kolonie ist dort immer verammelt.“ Während sie in der Loge Platz nahm, glitt ihr Blick prüfend durch den Raum.

„Gar nicht übel hier, fast so hübsch wie bei Daunou in Paris.“

Lorenz hob sein Glas. „Ihr Spezielles, gnädige Frau!“

„Pommery sec, meine Lieblingsmarke. Wieso mußten Sie das?“

„Kein Gefühlssache.“ Gleich hernach begann Lorenz über das Berliner Nachtleben zu sprechen. „Leider ist es ja nicht mehr so wie früher, die Wirtschaftstrübe laftet auch auf den Vergnügungsbetrieben.“ Und vorsichtig leitete er zu den Möglichkeiten über, die den Export nach dem Baltan betrafen.

Aber nur mit halbem Ohr hörte die Florescu zu. Sie musterte das Publikum hier und dort, griff lässig nach einem Pfirsich vom Aufsatz und jammte den Tango mit, den die roibefrakten Musiker eben spielten. Unvermittelt fragte sie dazwischen: „Tanzen Sie denn nicht, Herr Edert?“

„Aber gewiß, gnädige Frau.“ Wie der Blitz schnellte Lorenz in die Höhe. „Wenn ich bitten darf.“

Die leuchtende Fläche in der Saatkante war überfüllt. Von überall zickten Papierschlängen nach den Baaren, helle Leuchtröhren flogen von geschminkten Lippen, aufreizendes Parfum wehte zwischen den Körpern.

„Das geht ja prächtig“, lobte die Florescu, mit Lorenz im dichtesten Gemüth. Herausfordernd warf sie den Kopf zur Seite, daß ihr schwarzes Haar seine Stirn berührte. „Nur immer weiter so, ich bin noch lange nicht müde.“

Als man wieder in der Loge saß, bestellte Lorenz die nächste Flasche. Ahermals trant er der Rumänin zu, wegen zeigte er die starken Zähne. „Ihr Temperament, gnädige Frau, wirklich alle Achtung!“

„Es kommt immer auf den Partner an.“

„Zu liebenswürdig, das Kompliment.“

„Sie sind überhaupt aus der Art geschlagen. Wie mir scheint, jedenfalls anders als Ihr Herr Vater.“

„Oh, sie kennen ihn?“



TURNEN * SPORT * SPIEL

Turnverein „Turnerbund“ Pulsnitz (D. L.)

Ergebnis vom Sonntag, den 21. Juni: Turnerbund Pulsnitz 2 gegen T. B. Pulsnitz M. S. 2 1:2 (0:1) (nach Verlängerung). — Im Rahmen der vom T. B. Bretnitz veranstalteten Kranzspiele standen sich am vergangenen Sonntag beide Mannschaften in einem flott durchgeführten Kampfe gegenüber, den die vom Glück gänzlich verlassenen Turnerbündler völlig unverdient verloren haben.

Turnverein Lichtenberg (D. L.)

Ergebnis vom Sonntag, den 21. Juni: Lichtenberg 1 unterliegt TSB Oberlichtenau 1 knapp 9:10 (4:7). — In letzter Minute war es den Lichtenbergern gelungen, die spielfähige Bezirksklassenmannschaft vom TSB Oberlichtenau zu einem Freundschaftsspiel nach hier zu verpflichten.

Schmeling und die Weltpresse

Es hat einige Zeit gedauert, bis sich die ausländische Fachpresse in der Alten und der Neuen Welt von dieser für sie so überaus peinlichen Schlag erholte. Die Überraschung über Schmeling's Sieg war derart gewaltig, daß ihnen allen, die diesen Kampf der Kämpfe aus nächster Nähe miterlebten, einfach die Worte fehlten.

In der französischen Presse

wo man Max Schmeling noch am Freitagabend auf beleidigende Art anzugreifen versuchte, spricht das „L'Auto“ in seiner am Sonntagmorgen erscheinenden Sonderausgabe von einem großen Versagen der gesamten Fachpresse.

England durchaus objektiv

„Evening News“ schildert den ungeheuren Eindruck, den der deutsche Sieg in Amerika gemacht habe: „Er ist umso höher einzuschätzen, als wenige Minuten vor dem Kampfe der greise Freund Schmeling's in seiner Kabine einem Herzschlag erlag. Gefämpft wurde wie nie zuvor! Dem Namen nach war es kein Titelkampf, in Wirklichkeit aber doch. Die Begegnung mit Braddock kann man für Schmeling bereits als entschieden ansehen.

Amerika — kurz und bündig

„Daily News“: „Ein furchterlich harter Kampf mit Serien schwerer Schläge. Louis wurde erbarmungslos vernichtet.“ „New York Times“: „Aus dem unbeflegbaren Louis wurde ein zerfahrener Meister.“

Amerika reißt sich um Schmeling

Der großartige Sieg über Joe Louis hat Max Schmeling eine Unmenge von Angeboten verschiedener Art eingebracht. Ein großes Variete will dem deutschen Meisterbörger 150 000 Dollar für sein Auftreten zahlen, ein anderes Unternehmen sucht Schmeling gegen eine Wochengage von 15 000 Dollar für eine zehnwöchige Tournee durch die Staaten zu gewinnen.

3. Sächsische Zuverlässigkeitsfahrt 1936 des DDC

Der DDC, Gau 16. Sachsen, führt seine große Zuverlässigkeitsfahrt „mit einer Bergprüfung“ und einem „fliegenden Kilometer“, beide Sonderprüfungen mit fliegendem Start, am Sonntag, 19. Juli, durch.

Infolge der Neuartigkeit der Ausbreitungsbedingungen und des sportlichen Wertes der Sonderprüfungen ist mit einer außerordentlich starken Beteiligung zu rechnen.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Mittwoch, 24. Juni.

Deutschlandsender: Wellenlänge 1571 Meter. 6.10: Fröhliche Schallplatten — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau — 10.00: Der Rhein in der deutschen Dichtung und Musik — 10.30: Fröhlicher Kindergarten — 12.00: Musik zum Mittag.

Reichsender Leipzig: Mittwoch, 24. Juni

10.00 Des Knaben Wunderhorn; 12.00 Musik für die Arbeitspause; 13.15 Aus deutschen Opern, 14.15 Musik nach Tisch; 16.00 Musik am Nachmittag; 17.00 Musikalisches Zwischenpiel; 17.10 Das Märchen vom goldenen Apfelbaum; 17.30 Weltpolitischer Monatsbericht; 17.50 Die Götter Germaniens: Thor — Donar; 18.10 Hochdennende Gesichte; 19.00 Wissen und Fortschritt; 19.10 Weltliche Chormusik; 19.50 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.15 Reichsendung: Vom Baden bis zum Zapfenstreich; 20.45 Aus Dresden: Griechische Volksmusik; 22.00 Nachrichten und Sportfunk: 22.15 Olympia-Funkdienst; 22.30 Nachtmusik und Tanz.

Handelsteil

Berlin, 22. Juni.

Abgeschwächt

Am Berliner Aktienmarkt hielt die schon in der vorigen Woche zu beobachtende Zurückhaltung an. Die beginnende Reisezeit und vielleicht auch schon die Vorbereitungen für den Halbjahrsabschluss führten zu einem weiteren Rückgang der Umsätze.

Auch der Rentenmarkt war abgeschwächt. Es wurden heute 500 Millionen neuer Reichsschatzbankausweisungen zum Kurse von 98,75 Prozent zur öffentlichen Zeichnung herausgegeben.

Baumwolle — Neuport

Table with 3 columns: Month, 22. Juni, 20. Juni. Rows include Doko Neuport, Juni 1936, Juli 1936, August 1936, September 1936, Oktober, November 1936, Dezember, Januar 1937, Februar 1937, März 1937, April 1937, Mai 1937, Zufuhr in atl. Häfen, Zufuhr in Golthäfen, Export nach England, Export n. d. übr. Kontinenten.

Fest

Die Preisbewegung am Baumwollmarkt wies heute keine einheitliche Linie auf. Abgaben der Kommissionshändler sowie für Rechnung südlicher Interessenten drückten anfangs auf die Preise.

Wassermärkte

Table with 2 columns: Stadtbad Pulsnitz, Freibad Ohorn. Values for 23, 25, 26 Grad.

Brautfahrt um Sena

Roman von Franz Xaver Rappus

Ueber-Rechtsbuch: Drei Quellen-Berlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

„Nur seinen Leistungen nach. Was man in Heidestadt darüber hört, imponierte mir gewaltig; sicher also ein Mann großen Formates, wenn auch in seiner Weise.“

„Ja, der Reid muß ihm das lassen.“ Wieder drehte das Gespräch sich dann um gleichgültige Dinge. Immer lebhafter wurde die Florescu dabei, immer häufiger griff Lorenz nach seinem Glase.

Wie im Fluge gingen so die Stunden hin. Als man beim Kaffee und den Likören hielt, dachte Lorenz längst nicht mehr daran, welche Absicht ihn hierhergeführt hatte.

„So sicher wie nur irgendwas. Der Wettbewerb für die Entwürfe ist längst ausgeschrieben, und spätestens im März geht die Sache los.“

„Hoffentlich langt auch das Geld dazu.“ „Da seien Sie ohne Sorge, schöne Frau. Mehr als genug ist für den Bau vorhanden.“

„Und alles durch die Geschäfte der Agricola? Nun, Ihr Büro in der Potsdamer Straße sieht nicht danach aus.“

Schnunzelnd wiegte Lorenz den Oberkörper hin und her. „Zufällig waren es diesmal nicht die Geschäfte.“

„Also ein heimlicher Haupttreffer vielleicht?“ „So etwas Ähnliches, wenn ich richtig vermute.“

Sylvia neigte: „Ach, tun Sie doch nicht so geheimnisvoll, als ob Sie nicht wüßten, wie der Hase läuft.“ Die Rumänin drehte einen Strohhalm zur Spirale und warf ihn Lorenz in das Gesicht.

„Haha“, lachte Lorenz breit und hemmungslos, „stimmt nicht, stimmt ganz und gar nicht.“

„Dabei bringt Sie die Neugierde beinahe um.“ „Keine anderen Sorgen möchte ich haben.“ Die dünnen Brauenbogen hochgezogen, winkte die Florescu den Kellner heran.

„Was gibt es denn noch zu essen? Eine Kleinigkeit bloß, nun ja, sagen wir Kaviarbrötchen.“ Und wieder wandte sie sich Lorenz zu.

„Also gar nicht neugierig, schöne Frau, nicht im geringsten neugierig?“ Mit der Beharrlichkeit des Angeheiterten wiederholte Lorenz immer dieselben Worte.

„Was, Sie glauben es nicht?“ „Über ja, meinetwegen.“ Nachsichtig streichelte die Rumänin Lorenz die erhitzte Wange.

„Warum nicht? Thompson heißt der Mann.“ „Klingt gar nicht übel. Einfach Thompson also?“

„Was kann ich dafür, mehr hat in der Depesche nicht gestanden.“ Während er die Hand der Florescu liebte, schloß Lorenz immer wirrer drauflos. „Die Überraschung damals von mir, ein solches Telegramm auf einmal, wo ich ganz ahnungslos war.“

„Sehr lustig, was Sie da zusammenreden.“ Mit allen Sinnen heimlich auf der Lauer, fragte die Rumänin noch dies und das, ebenso überlegen, ebenso scherzhaft wie vorher.

Aber Lorenz war nicht mehr in der Verfassung, um halbwegs vernünftig zu antworten. Unterwandt starrte er die Florescu nur an, aus weiten, schwimmenden Augen, immer aufs neue tastete er dabei nach ihrer Hand.

„Gleich morgen natürlich, ich rufe Sie vorher noch an.“ Lächelnd drehte sich die Rumänin dem Kellner zu, der in der leeren Nachbarloge stand.

Vierzehntes Kapitel

Das Reisebüro Unter den Linden war voll Menschen. Da die Uhr an der Wand schon Mittag zeigte, herrschte Hochbetrieb an allen Stellen. Berliner, Fremde, Hotelangestellte, Kommissionäre, das kam und ging, ungeduldige Fragen hier und dort, die sicheren Antworten der Beamten, immer neue Fahrscheine hießen und drüben.

(Fortsetzung folgt.)



Weltbild (M).

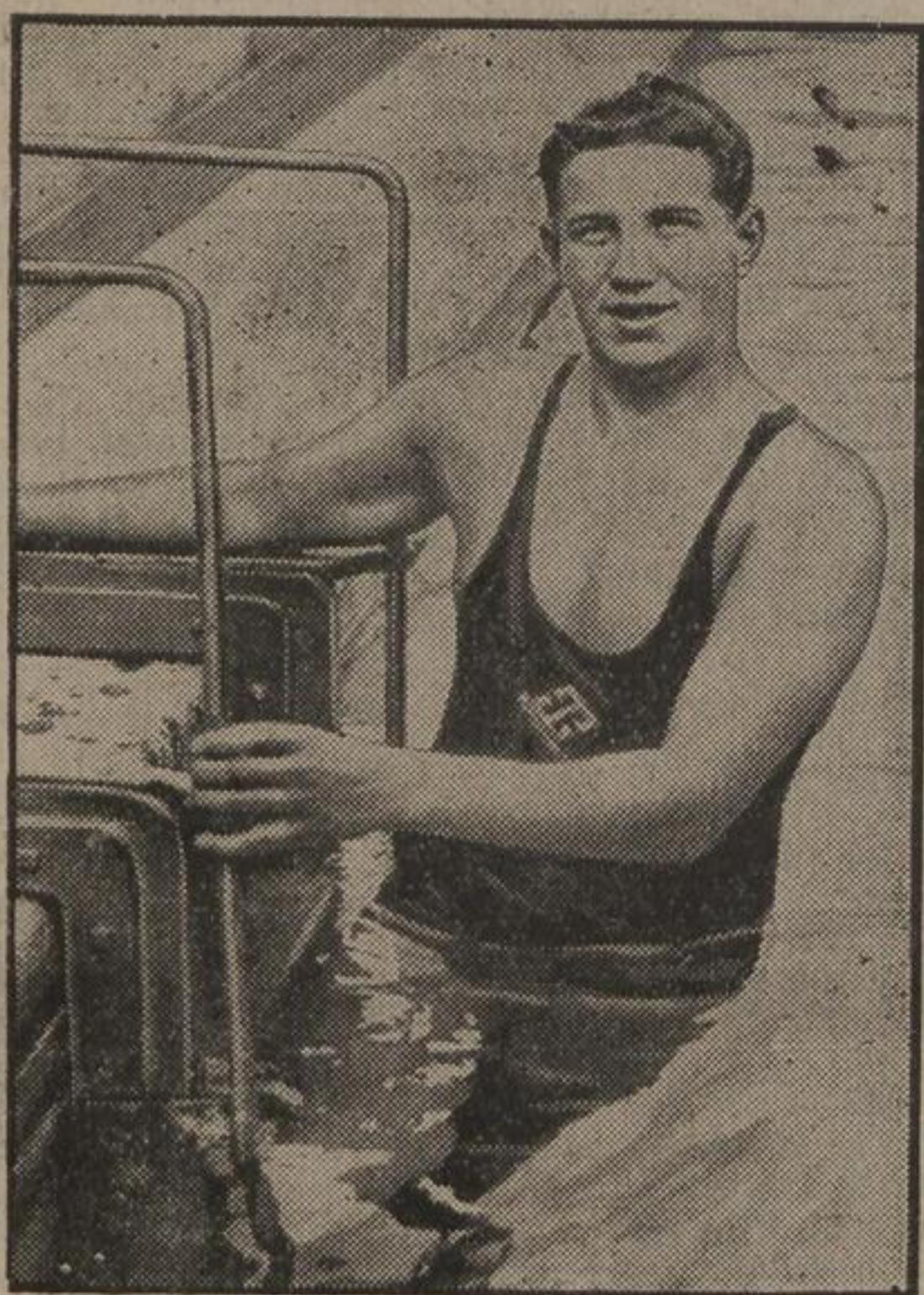
300 Jahre Garnison Pillau

Mit einem großen Festzug wurde die 300-Jahrfeier der Gründung der Garnison Pillau in Ostpreußen eröffnet. Unser Bild zeigt den historischen Zug am Kai, an dem der Kreuzer „Königsberg“ angelegt hat.



Weltbild (M).

1. F.C. Nürnberg zum 6. Male Deutscher Fußballmeister
Vor 50 000 Zuschauern schlug in einem dramatischen Endkampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft im Berliner Volkstadion der 1. Fußball-Club Nürnberg den westdeutschen Vertreter Fortuna Düsseldorf nach einem Kampf von 120 Minuten mit 2:1. Das entscheidende Tor fiel 30 Sekunden vor Schluß. Im Triumph werden die Sieger vom Spielfeld getragen.



Weltbild (M).

Freese schwimmt neue Rekorde

Bei den Reichs-Olympia-Schwimmprüfungen in Hannover verbesserte der junge Bremer Freese seine Bestleistung im 1500-Meter-Kraul-Schwimmen von 20:29, die er erst am 7. Juni in Berlin aufstellte, auf 20:09,9. Während dieses Rennens in neuer deutscher Rekordzeit glückten ihm noch zwei weitere Bestleistungen. Für 800 Meter brachte er nur 10:26,2 und die 1000 Meter schlug er nach 13:22 Minuten an.



Weltbild (M).

Staatssekretär von Bülow †

Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. Bernhard von Bülow, ist wenige Tage nach seinem 51. Geburtstag an den Folgen einer Lungenentzündung in Berlin gestorben.



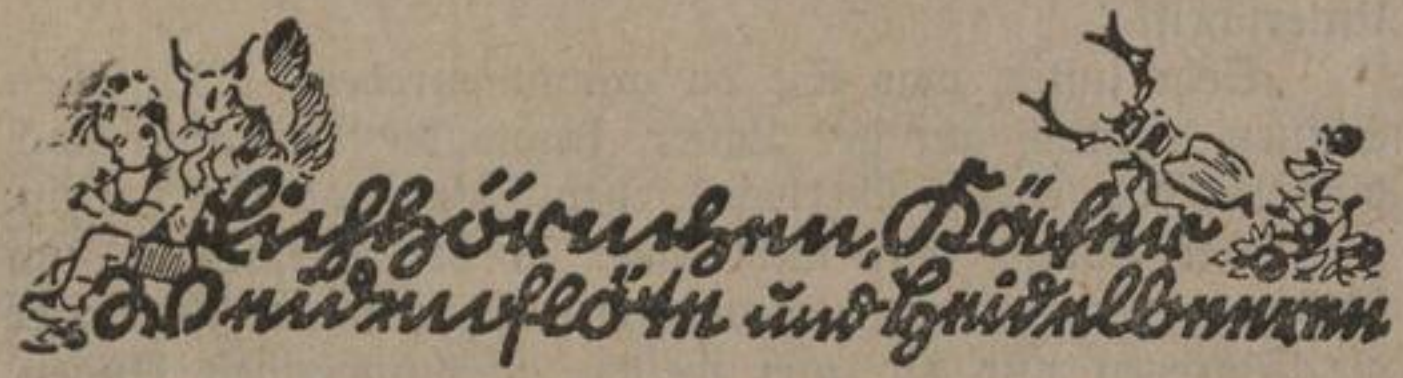
Weltbild (M).

Franz Barfide Ueberraschungssieger in der Deutschen Marathonmeisterschaft

Auf der für die Olympischen Spiele vorgesehenen Strecke mit Start und Ziel im Sportforum wurde die deutsche Marathonmeisterschaft ausgetragen. Sie brachte den überraschenden Sieg des Breslauer Franz Barfide (Post-SV Stephan) in 2:51:22,2.

Die große Ferienzeit im Kinderland

B. Eine Feriengeschichte aus der Kinderlandversicherung der N.S.V.



„Hallo, Stepple, hallo!“ Das ist Heides helle Stimme. Aber Stepple bleibt ungerührt liegen, refelt sich herrlich faul und längelang im duftenden Wiesenheu und beschließt, sich durch kein noch so lautes Rufen stören zu lassen. Wie ein verwunschenes Stück Paradies liegt diese Waldwiese am Kaulenbusch da, rings von einem Föhrengehölz, an dessen Rande ein paar Jungbirken, Weiden- und Ellernbüsche stehen, umrahmt. Ein schmaler, schiffumrandeter Wassergraben, den die Sommerhitze jetzt fast ausgedörrt hat, führt an ihrem Saum vorüber.

„Kein ist's hier!“ denkt Stepple. Der stille Föhrenwald hält sein Mittagsschlafchen. Nur ab und zu fährt ein harzgeschwängertes Lüftchen durch die nidenden Ellern. Ein dicker, brauner Käfer, mit roten Jahrmarktstringeln, versucht Stepples herausbaumelndes Schuhband als Strickleiter zu benutzen, und Stepple freut sich über die eifrigen Bemühungen des tolpatschigen kleinen Gesellen.

„Hallo, Stepple, Stepple, so komm doch!“ wiederholt sich Heides Rufen nun schon etwas energischer.

Doch Stepple hüllt sich unerbittlich weiter in Schweigen.

„Hallo, Stepple, Stepple, kommst du nicht? Hier stehen ja so eine Menge Heidelbeeren!“ Schwuppt, da ist Stepple schon aufgesprungen und mit einem Satz über den Graben hinweg. „Heidelbeeren, wo denn?“ feuert er auf die Richtung los, aus welcher Heides Rufen kam. Da kriecht die kleine Heide schon mitten in dem niedrigen grünen Beerenkraut, rupft und zupft, was das Zeug halten will.

Auch Stepple kostet einige der dunkelblauen Beeren. „Schmeden die schön süß!“

„Zuckerfüß!“ bestätigt Heide mit einem lachenden, blauen Beerenmund. Und nun läßt sich auch Stepple nicht mehr lange nötigen.

Das ist ein Vagen und Blappern und Schmaufen im Beerenkraut des kleinen Waldes.

Nur Fritz Buntjes hat einstweilen noch Wichtigeres zu tun. Er hocht auf einem Baumstübben und beklopft mit einem Taschenmesser sachkundig einen Weidenpfloß für die verprochene Flöte. „Wird's bald!“ ruft Heide ungeduldig. „Dein aller Käsebolch wird wohl wieder nicht schneiden?“ „Von wegen!“ funkelt Fritz entrüstet mit einem Schuß Kampfesmut, „mein Messer ist sehr schön scharf!“ Er läßt die blanke Klinge so recht vor Heides Augen blitzen, muß dann aber leider die unliebsame Erfahrung machen, daß man sich mit dem eigenen Messer auch in die eigenen Finger schneiden kann. Aber er steckt die Hand schnell hinter den Rücken, Heide braucht nicht zu sehen, daß der Finger blutet.

„Seht mal da!“ ruft Fritz Buntjes plötzlich, auf den Stamm einer nahen Fichte deutend, an der mit großer Behendigkeit ein Eichhörnchen in die Höhe klettert. „Mach lieber zu, du Hans-Guck-in-die-Welt, und sieh mal hier. Hier steht es ja blau von Beeren!“ „Schade, daß wir keinen Topf haben!“



„Ich hab noch Butterbrotpapier in der Tasche!“ ruft Stepple und bringt einen großen, zusammengekniffenen Pergamentbogen zum Vorschein. „Der langt für uns alle!“ Und nun ging ein eifriges Sammeln los.

„Die Heidelbeeren essen wir dann zu Hause, eingedockert mit frischer Milch, zum Abendbrot!“ ordnet Heide an.

Eine ganze Stunde wird noch gepflückt. Das ist ein Spaß ohne gleichen, und als schließlich jeder sein Sammelergebnis vorzeigt, gibt's stürmischen Jubel. Die Aussicht für das Abendrot ist sehr verheißungsvoll, und freudig trollt das lustige Kleeblatt heim.

„Morgen können wir das Heu von der Kaulenbuschwiese einfahren. Es ist trocken genug, und man weiß nicht, ob das Wetter sich hält“, sagt der Bauer beim Abendbrot. „Bitte, Onkel Grothe, wede mich doch um fünf Uhr, ich möchte wieder beim Heu helfen!“ bittet Stepple. Erst muß du ordentlich ausschlafen, mein Junge!“ „Ich bin gar kein bißchen müde — und möchte so gern beim Heueinfahren mit dabei sein!“



Und richtig, als am nächsten Morgen der Tagelöhner Buntjes auf den Hof kommt und der Knecht eben die Pferde einpannt, steht der kleine Stepple schon da und wartet. „Hat der Mensch Löne!“ Der Bauer lacht und nickt Stepple fröhlich zu.

„Ja, ja, das mag ich leiden, bist ein fixer kleiner Kerl!“ Der Tagelöhner Buntjes nimmt den kleinen Stepple gleich, ohne ein Wort zu verlieren, ans Schlafittchen und hebt ihn auf den Rücken des behäbigen, wohlgenährten Braunen. „Keine Bang, Jung, de beith di nig!“ versichert er. Stepples Augen leuchten.

Fortsetzung folgt.

